Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 429. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 13. September 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 12. Septbr. Fossombrone wurde angegriffen und erobert. Die Soldtruppen erneuerten hier das Gemetzel von Perugia. Diese Nachricht bestimmte Cialdini, die Grenzen zu überschreiten.

Turin, 11. Septbr. Der König hat Deputationen aus Umbrien und den Marken empfangen, die Protection angenommen und den Truppen befohlen, in diese Provinzen einzurücken. In der Proclamation an die Soldaten heißt es: Ihr rückt ein, die Ordnung herzustellen, der Bevölkerung die Freiheit zu geben, ihre eigenen Wünsche auszudrücken. Ihr sollt Italien von der Gesellschaft fremder Abenteurer befreien, dem Mittelpunkte Italiens jeden Grund zu Unruhen und Zwietracht nehmen. Ich will den Sitz des Papstes achten, demselben, übereinstimmend mit den verbündeten Mächten, Garantien der Unabhängigkeit und Sicherheit geben, die seine blinden Rathgeber, gegen meine Autorität conspirirend, mich des Ehrgeizes beschuldigend, vom Fanatismus erhofft haben. Ja, ich habe Ehrgeiz; derselbe besteht in Herstellung der sittlichen Ordnung in Italien, der Bewahrung Europa's vor immerwährender Gefahr der Revolution und des Krieges.

London, 11. Sept. 9¼ Uhr Morgens. Die heutige „Times“ empfiehlt Oestrrreich und Rußland, an dem Principe der Nicht-Intervention festzuhalten. Die Zeiten, bemerkt sie, für eine aggressive, gegen Frankreich gerichtete Coalition oder für eine gegen Ungarn gerichtete russische Intervention seien vorüber.

12 Uhr Mittags. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Wien: Was auch im Kirchenstaate vorgehen möge, so viel ist gewiß, daß Oesterreich, so lange kein Einfall in sein italienisches Gebiet erfolgt, eine defensive Haltung beobachten wird. Alle bisher getroffenen militärischen Maßregeln haben nur den Zweck, einen etwaigen Angriff zurückzuweisen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 85¼. Prämienanleihe 113. Neueste Anleihe 104¾ B. Schles. Bank-Verein 75½ B. Oberschlesische Litt. A. 117. Oberschlesische Litt. B. 108 B. Freiburger 80. Wilhelmsbahn 37. Neisse-Brieger 50 B. Tarnowitzer 30¼. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 60½ B. Oest. National-Anleihe 54¾ B. Oest. Lott.-Anleihe 62 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 119. Oesterr. Banknoten 73¾ B. Darmstädter 70 B. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 126¾. Rheinische Aktien 79½ B. Dess. Bank-Aktien 11¾. Mecklenburger 43¼ B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 44. — Flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 12. Sept. Roggen: behauptet. Sept. 47, Sept.-Okt. 47, Okt.-Nov. 46½, Frühj. 45½. — Spiritus: still. Sept.-Oktbr. 18 1/12, Okt.-Novbr. 17⅓, Nov.-Dezbr. 17⅛, Frühjahr 17⅞. — Rüböl: fest. Sept.-Okt. 11¾, Oktober-November 11⅞.

Inhalts-Uebersicht.

△ Der österreichische Reichsrath.

Es ist wahr, daß der österreichische Reichsrath eher alles Andere ist als eine Vertretung des Volkes, ja daß er nicht einmal vollständig einen Bruchtheil der Nation repräsentirt, weder den Grundbesitz, wie die preußischen Provinzial-Landtage, noch die Adels- oder Geld-Aristokratie, noch auch die Beamten-Herrschaft; es ist ferner wahr, daß er keinen andern Rechtstitel für sich hat, als die Berufung durch den Kaiser, also weder ein historisches Recht, wie die französischen Notabeln, noch das Recht durch die Wahl des Volkes oder auch nur einzelner Corporationen; es ist endlich auch wahr, daß man bei der Berufung oder vielmehr Auswahl der Reichsräthe nicht einmal nach einem bestimmten Plane verfahren ist. Ja wir gehen noch weiter: die österreichische Regierung glaubte ohne Zweifel, die neue Institution würde auch eine neue Stütze für die Fortführung des bisherigen Systems sein, und deshalb wurden nur Männer in den Reichsrath gewählt, denen man ein großes Unrecht thun würde, wenn man ihnen auch nur die geringste Hinneigung zum modernen Liberalismus, wie man diesen Ausdruck im übrigen Deutschland versteht, vorwerfen wollte. Um ganz sicher zu gehen, wurden diese mit der ängstlichsten Sorgfalt ausgewählten Männer in ihren Berathungen auch noch durch eine Geschäftsordnung eingeengt, deren Grundlage das ausgeprägteste Mißtrauen war, wobei auch nicht vergessen wurde, ihnen einen Erzherzog als Präsidenten zu octroyiren. Viel also war von einer solchen Versammlung nicht zu erwarten; die Meisten betrachteten sie wohl als ein Mittel, um die Hoffnungen, welche man im vorigen Jahre vielleicht zu voreilig im österreichischen Volke angeregt hatte, in möglichst anständiger Weise länger hinzuhalten.

Demungeachtet haben wir diese Institution mit Freuden begrüßt, nicht als wenn wir zu den Wenigen gehört hätten, die irgendwie Vertrauen auf dieselbe setzten, sondern weil wir voraussahen, daß selbst vor einer solchen Versammlung die österreichischen Zustände nicht bestehen konnten, mit andern Worten: daß das bisherige österreichische Regierungssystem vor jedem Lichte, von welcher Seite es auch komme, und wie schwach es auch sei, zusammenstürzen muß. Wir haben uns darin nicht getäuscht. Es war unmöglich, daß der Reichsrath die ihm gesteckten Grenzen nicht überschritt: wollte er nicht zur bloßen Puppe herabsinken und so den Spott des übrigen Europa auf sich ziehen, so mußte er seinen Blick erweitern, und statt des kleinlichen Flickwerks, das ihm das Ministerium unterbreiten wollte, den Gesammtzustand des Kaiserthums in den Kreis seiner Berathungen ziehen.

Das Budget — hier stehen wir an dem Momente, der alle Repräsentativ-Versammlungen vorwärts gebracht hat. Die Finanzen waren es, welche die Macht des englischen Unterhauses gründeten, welche die nordamerikanischen Kolonien von England losrissen, welche Ludwig XVI. zwangen, statt der Notabeln die Reichsstände einzuberufen, welche in neuerer Zeit den vereinigten Landtag Preußens hinderten, sich als die volle Repräsentation des preußischen Volkes zu betrachten. Es klingt ganz schön, von dem geistigen Leben der Völker zu sprechen, von den drängenden Ideen, welche sich trotz alles Widerstandes doch endlich Bahn brechen: aber in der Geschichte der parlamentarischen Versammlungen spielt das Geld eine gar wichtige Rolle, und die Kämpfe um politische und religiöse Freiheit stehen mit „Bewilligung“ und „Verweigerung“ von „Geldern“ im genauesten Zusammenhang. Dabei hoffen wir nicht mißverstanden zu werden, denn wir wissen recht wohl, daß andererseits die Ideen vorhanden und im Volke zur Herrschaft gekommen sein mußten, und daß man aus ihnen die Motive zu dem materiellen Kampfe nahm.

So weit sich der Geist des österreichischen Gouvernements in dem letzten Jahrzehent dokumentirt hat, wäre es auch nicht einmal zu der schwachen und hinfälligen Institution des verstärkten Reichsraths gekommen, wenn nicht die österreichischen Finanzen in einer so traurigen Verfassung sich befänden, daß eine Art Appellation an das Volk zur drängenden Nothwendigkeit wurde, weil man dadurch ein Mittel zu erlangen glaubte, dem gänzlich gesunkenen Staatskredite in den Augen des mit vollem Rechte mißtrauisch gewordenen Europa eine neue Stütze zu verschaffen. Und das erste, was man dem Reichsrathe vorlegte, war naturgemäß das Budget. Die Regierung wußte sich nicht mehr zu helfen: Wohl! so wandte sie sich — zwar nicht an das Volk, doch an Männer, welche, wenn auch nicht Vertrauen, doch vermöge ihrer Stellung, ein gewisses Ansehen unter einem Theile des Volkes genossen. Man hatte, wie man glaubte, nichts zu fürchten, denn mit größerer Sorgfalt und Aengstlichkeit war es ja kaum möglich gewesen, die Auswahl zu treffen. Und hatten denn diese Männer eine andere Aufgabe, als das Budget zu berathen, und wenn möglich, neue Mittel zu Steuern und Anleihen zu finden? Sobald sie diese Aufgabe vollendet, konnten sie dann nicht nach Hause geschickt werden, bis man sie wieder nöthig hatte? Und ist das heute nicht noch möglich?

Wir antworten ganz einfach: Nein! Wohl hat man die Macht dazu, aber man kann sie nicht anwenden. Die österreichische Regierung muß das Gutachten des Reichsraths anhören und demselben nachfolgen; der erste Schritt ist gethan, die andern werden nachfolgen.

Das hatten sich, wie es scheint, die österreichischen Minister nicht träumen lassen, daß die Budgetberathung Veranlassung geben würde zu Debatten über das Concordat und die Freiheit der Presse. Was haben diese — wir wollen als Gegensatz den Ausdruck gebrauchen — ideellen Institutionen mit dem materiellen Budget, was hat das die Religion stützende Concordat mit den prosaischen Finanzen zu thun? Das Comite des Reichsraths ertheilt darauf die Antwort: ohne den gesammten inneren Zustand des Landes in Erwägung zu ziehen, ist eine dem Nationalwohlstande gedeihliche Berathung des Budgets eine Unmöglichkeit. Der innere Zustand des Landes aber steht im genauesten Zusammenhange mit dem Concordat und mit der Unterdrückung der Presse.

Wir haben bisher nur die Anfänge der Discussion vor uns; es scheint, als hielt die Mitglieder des Reichsraths eine leicht erklärliche Scheu ab, sofort in diese verfänglichen Fragen genauer einzugehen; man hat die Debatten über die Principienfragen noch verschoben. Daß aber in dieser vorläufigen Discussion schon Anträge auf Gleichstellung der verschiedenen Confessionen und auf eine gesetzliche Regelung der Preßverhältnisse gestellt wurden, daß Graf Rechberg sich gezwungen sieht, die Auffassung, als verharrten die Minister in dem System, dessen Aufgeben ein allgemein ausgesprochener Wunsch sei, als eine irrige zu bezeichnen, daß derselbe Minister die Versicherung ertheilt, das ganze Ministerium sei darin einig, daß in neue Bahnen eingelenkt werden müsse — das ist zwar an und für sich und von unserem Standpunkte aus betrachtet noch nicht viel, aber für Oesterreich bei der ganz eigenthümlichen Zusammensetzung des Reichsrathes ist es doch sicher ein Beweis, daß die Ideen der Neuzeit nicht nur alle Schichten des Volkes durchdrungen haben, sondern daß auch ihre Verwirklichung als die nothwendige Voraussetzung einer gedeihlicheren Entwickelung allgemein betrachtet wird.

Die Wirkungen dieser Discussin zeigen sich bereits. Vor wenigen Tagen noch wurden die Redakteure einiger österreichischen Blätter vorgeladen und verwarnt, weil sie die sogenannten Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten abgedruckt hatten; heute bringen alle österreichischen Zeitungen die Verhandlungen des Reichsraths in ziemlicher Ausführlichkeit und zwar mit Nennung der Namen der Redner — ein Fortschritt, für welchen in Preußen bis zum vereinigten Landtag viel und lange petitionirt und gekämpft worden ist.

Die innere Politik hängt mit der äußeren zusammen: auf diesen Spruch steiften sich unsere Gegner unmittelbar nach der teplitzer Zusammenkunft; denn sie hofften aus der Annäherung Preußens an Oesterreich auch eine Umkehr unserer inneren Entwickelung. Fast scheint es aber, als habe sich Oesterreich vielmehr Preußen genähert, und als solle, was Preußen als Vorbedingung einer weiteren Verständigung in Teplitz gefordert, nämlich das „Einlenken“ in neue Bahnen für Oesterreich zur Wahrheit werden.

Preußen.

ƺ **Berlin**, 11. September. [Die Festung Gaeta. — Das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich.] Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der König von Neapel in Gaeta einen letzten Versuch machen sollte, dem Andrängen der Revolution Widerstand zu leisten. (??) Die Festung ist sehr stark, und die fremden Truppen, auf deren Anhänglichkeit, so lange die Mittel zu ihrem Sold und Unterhalt da sind, zu rechnen ist, reichen jedenfalls hin, den Platz zu vertheidigen. Das preußische Kriegsschiff „Loreley“, welches auf der Rhede von Neapel lag und dessen Abgang nach Syrien bevorstand, und bereits irrthümlich in der Presse als geschehen gemeldet wurde, ist vorläufig nach Gaeta gegangen, wohin es den preußischen Gesandten am Hofe beider Sizilien, Grafen v. Perponcher, gebracht hat. — Die „Times“-Depesche aus Wien, welche ein in den heutigen Morgenblättern enthaltenes Telegramm aus London bringt, hat natürlich große Sensation im Publikum hervorgerufen. In kompetenten Kreisen wird ihre Authenticität jedoch mit Entschiedenheit in Abrede gestellt. Nur wer das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich gänzlich verkennt, kann eine entente cordiale, begründet auf eine gemeinschaftliche Legitimitätspolitik zwischen beiden Kaiserreichen, für möglich halten. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und St. Petersburg haben sich in letzter Zeit gebessert, und es ist vielleicht möglich, daß die Spannung, die seit dem orientalischen Kriege zwischen ihnen herrscht, einem befriedigenden Einvernehmen Platz macht. Von diesem Resultat aber — das bis jetzt auch nur erst zu hoffen ist — bis zu einem Bunde gegen die Revolution, wie ihn offenbar die „Times“-Depesche glaubhaft machen will, ist noch ein ausnehmend weiter Schritt, und derselbe wird nicht gethan werden. Auch selbst die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Warschau, in Betreff deren zur Stunde immer noch die seitherige Ungewißheit herrscht, würde ein Ergebniß nicht zur Folge haben, welches nur derjenige erwarten oder befürchten kann, der den Charakter der politischen Situation Europas gänzlich verkennt.

** **Berlin**, 11. Septbr. [Verständniß zwischen Frankreich und England. — Die Königin Victoria. — National-Verein. — v. Keller †.] Der französische Botschafter in London hat, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, von seiner Regierung die Weisung erhalten: dem englischen Kabinet den angelegentlichen Wunsch auszusprechen, daß hinsichtlich der in Bezug auf die neueste Gestaltung der Dinge in Italien sich als nothwendig ergebenden Schritte eine ins Einzelne gehende und auf eine durchaus gemeinschaftliche Action abzweckende Verständigung herbeigeführt werde. Deren Ermöglichung glaubt Frankreich seinerseits für um so weniger schwierig erachten zu müssen, als es der Ueberzeugung sei, daß in dieser Frage das Festhalten an dem Grundsatz der Nicht-Intervention auch jetzt noch als das Fundament, wie der französischen, so auch der englischen Politik sich darstelle. — Die Königin Victoria wird am 24. September in Koburg erwartet. Sie hat den Wunsch zu erkennen gegeben, die wenigen Tage still und frei von aller Politik im Kreise ihrer Verwandten zuzubringen. Ob sich aber die Politik nicht trotz alledem in diesen Kreis drängen wird, ist eine andere Frage. Die Königin bringt ihre jüngern Töchter mit. Der Prinz-Regent wird die Königin am 8. Oktober in Stolzenfels empfangen und am 14. Oktober mit dem Kaiser Alexander in Warschau zusammentreffen. — Von 41 Deutschen in London, an ihrer Spitze Herr Heinrich Köbel aus Stuttgart, welchem weitere achtbare und bekannte Namen aus allen Theilen von Deutschland (wie Maurenbrecher, Sieveking, Willweber, Bassermann u. s. w.) sich anschließen, wurden Beiträge im Gesammtbelauf von 50 Pfd. 19 Schill. an den Nationalverein eingeschickt mit dem Ersuchen, jedem der Unterzeichner die Wochenschrift des Vereins zuzusenden, den Ueberschuß über ein Jahresabonnement aber zur Förderung der Vereinszwecke zu verwenden. — Der Geheime Justizrath und Professor der Rechte Dr. von Keller ist heute Nacht in Folge eines wiederholten Schlag-Anfalles gestorben.

Köln, 10. Septbr. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] Nach der Rede des Präsidenten (vergl. gestriges Mittagblatt) erstattete Dr. Lammers Bericht über die Frage wegen größerer Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse. Bis jetzt sei die Frage, die Volkswirthschaft in die Volksschulen einzuführen, eine offene. Vom Standpunkte der Volkswirthschaft sei es aber wünschenswerth, dem Volke einige allgemeine Begriffe der Nationalökonomie beizubringen. — Die Realschulen und Gymnasien könnten sich aber der Volkswirthschaft nicht länger mehr verschließen. An den Hochschulen gäbe es freilich vielfach volkswirthschaftliche Lehrstühle. Aber diese reichten für das Bedürfniß nicht aus. Dagegen sei ein reges Leben auf dem Gebiete der Literatur. Auch der deutsche Handwerkerstand sei der Bewegung nicht fremd geblieben, und habe sich selbst großentheils früherer Vorurtheile entledigt. Die Presse sei mit vorgeschritten. Es gebe kaum eine größere Zeitung, die Schutzzoll und Zunftzwang vertheidige. Dr. Böhmer (Bremen) erstattet Bericht über die Fortschritte der Gewerbegesetzgebung. Auf keinem Gebiete sei in Deutschland der Fortschritt so auffällig. Zur Zeit des ersten Kongresses in Gotha sei keine Bewegung für Gewerbefreiheit vorhanden gewesen. Man hat dort aber eine segensreiche Agitation begonnen. Im vorigen Jahre hat man erst berichten können über den Sieg der Gewerbefreiheit im freisinnigen Gotha. Seitdem sei aber die Gewerbefreiheit in Oesterreich und Nassau eingeführt. Dann wären Gesetzentwürfe, die Gewerbefreiheit betreffend, in Sachsen, Oldenburg, Würtemberg u. s. w. erschienen. In Preußen wäre ein Antrag von großer Tragweite ins Abgeordnetenhaus eingebracht, und das Ministerium habe darüber Bericht erfordert. In Oesterreich wären die Gewerbetreibenden durch das Gewerbegesetz allerdings vorzugweise der Willkür der Behörden untergeordnet. Der Veitsche Entwurf wolle nun vorzugsweise das Konzessionswesen beschränken. Der Düringische Entwurf führt nur Konzessionen für Leute, welche nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sich befinden, und bei Schankwirthschaften ein. Im Veitschen Entwurf wolle man noch besondere Befähigung für das Bauhandwerk nachgewiesen haben. In Nassau und Oldenburg gebe man auch die Bauhandwerke frei. Im würtembergschen Gesetze verschränke man keinem Ungeprüften den Gewerbebetrieb, prämiire aber die Geprüften. In allen Gesetzentwürfen suche man aber noch immer die Innungen als Korporationen zu erhalten. Ueberall suche man indirekt die Gewerbetreibenden zum Eintritt in die Innungen zu nöthigen. Nur das am 1. Juni 1860 angeführte nassauische Gesetz stehe auf dem Boden der radikalen Gewerbefreiheit. — Fast überall beschränke man aber noch den Hausirhandel. Fast überall gebe man die Gewerbethätigkeit für alle Inländer frei. Leider selbst in Nassau wären die Ausländer noch vom Gewerbebetriebe ausgeschlossen. Aber nicht blos von oben her habe man sich für die Gewerbefreiheit erklärt, auch im Handwerkerstande, im gesammten Volksleben rühre es sich. Als Gegenströmung erwähne er den bekannten Handwerkertag, der die Gewerbefreiheit ein Kind der rothen Republik genannt (allgemeine Heiterkeit). Der Redner verliest unter schallendem Gelächter der zahlreichen Versammlung die dort gefaßten Beschlüsse. Er fährt fort, daß man diese Schlüsse nicht als Schlüsse des gesammten preußischen Handwerkerstandes ansehen möge. Er hoffe, daß die Gewerbetreibenden hier auf der freien Arena die Gelegenheit zu gemeinschaftlicher Aufklärung benutzen würden. Was die Freizügigkeit anbeträfe, so könne in Amerika und England, ja jetzt sogar in Rußland der Deutsche Handel treiben und hinziehen wo er will. Nur in Deutschland könne er das nicht. Derjenige deutsche Staat, der seine Marken zuerst allen deutschen Bürgern öffne, würde dadurch sehr bald den größten Segen verspüren. Durch Gewerbefreiheit und Freizügigkeit würde man für die rechte deutsche Einigkeit wirken. (Bravo.)

Herr Dr. Malz (Frankfurt a. M.) erstattet Bericht über das Konzessionswesen. Der Redner bedauert, daß ihm nicht genügendes Material geliefert, um einen anschaulichen Bericht über die Gesetzgebungen deutscher Staaten zu liefern. Er begnüge sich daher damit, das Versicherungswesen zu beleuchten. Von allen civilisirten Ländern mache Deutschland — Mecklenburg und die vier freien Städte ausgenommen — eine höchst traurige Ausnahme. Es scheine fast, als halte man das deutsche Volk für so unsittlich, um so exorbitante Schranken gegen Brandstiftungen aufzurichten. Es sei kaum erklärlich, wie bei solcher Bevormundung in Deutschland noch auf gewissen Gebieten ein Gewerbefleiß existire. In einer Zeit, wo man sich so sehr gegen staatliche Bevormundung erkläre, sei es auch wünschenswerth, die Schranke niederzureißen.

Präsident Lette berichtet über die Freizügigkeit. Er bezieht sich auf den von ihm im Rotteck-Welckerschen Staatslexikon abgedruckten Aufsatz, der im Separatabdrucke erschienen. Die Freizügigkeit hätte allerdings nur geringen Werth, wenn sie nicht mit freier Arbeit verbunden. Am Traurigsten sähe es in dieser Beziehung in Mecklenburg aus, wo von wenigen Privilegirten Tausende von Unfreien an den Boden gefesselt würden. Die Beschränkung der Freizügigkeit entspränge aus einer Isolirung der Gemeinde. Diese bestehe noch, weil die Gemeinden theilweise nicht den Vortheil begriffen, den ihnen die Freizügigkeit bereiten würde. Dann wolle man aus Furcht vor gewerblicher Konkurrenz keine Freizügigkeit. Dadurch wolle man die freie Bewegung, die natürliche Entwickelung hemmen. Der verkehrte Begriff des Proletariats sei aus Frankreich gekommen. Die Furcht vor dem Proletariat, zu dem man irrthümlich alle diejenigen rechne, die kein angeborenes Vermö-

gen hätten, hindere die Freizügigkeit. Er könne aber keinen Staat als einen Rechtsstaat anerkennen, der den Staatsbürgern das Recht der freien Bewegung, der Arbeit und der Verehelichung vorenthalte. (Allgemeines Bravo.) Annähernd unter allen deutschen Staaten, wenn auch noch in sehr unvollkommener Weise, bestehe die Freizügigkeit in Preußen. Er hoffe, daß Preußen den Anfang machen werde damit, allen fleißigen Leuten seine Thore zu öffnen. (Bravo.)

Herr Schultze-Delitzsch berichtet über das Genossenschaftswesen, indem er auf seinen gedruckten Bericht Bezug nimmt. Was die Vereine zum Beschaffen von Rohmaterial anbeträfe, so beruhten sie auf vollständiger Solidarität, und würden vollständig geschäftsmäßig verwaltet. Die Gewinnantheile blieben im Vereine, so lange die Mitglieder demselben angehörten. — Um Kredit für den Geschäftsverkehr zu gewinnen, habe man die Solidarhaft eingeführt, und demzufolge habe man Geld im Ueberflusse. Was nun die Resultate anbeträfe, so beständen jetzt über 200 Vorschußvereine. Diese hätten über 4,000,000 Thaler Vorschüsse theils aus eigenem, theils aus fremdem Gelde gegeben. Die Summe sämmtlicher Verluste betrage 75 Thaler, und der sei eigentlich ein Coursverlust. Die Genossenschaften hätten sich in erfreulicher Weise und dann ganz selbstständig auch nach Oesterreich verbreitet. Sowohl die österreichische Presse als Gewerbtreibenden haben sich freundlich bewiesen. Das Verhältniß der deutschen Regierungen sei ein freundliches. Sogar in Reuß habe der Verein Korporationsrechte erhalten; sogar die Diäten für den Vereinstag in Weimar habe der Fürst getragen. Selbst Hannover habe sich einer milderen Praxis gefügt. In Frankfurt a. O. verfahre die Regierung noch in einer Weise, die schon Herr von Westphalen gerügt, indem sie wider das Gesetz das Nachsuchen der Konzession von den Vereinen verlange. — Was die zweite Klasse der Vereine anbeträfe, die Rohstoff-Vereinigungen, so seien sie namentlich bei den Schuhmachern zahlreich. Als Konsequenz dieser Bestrebungen reiheten sich Vereine zur gemeinsamen Verwerthung der Produktionen.

Weitere Folgen sind Aufstellung gemeinschaftlicher Maschinen, Annahme gemeinschaftlicher Aufträge, Gründung gemeinschaftlicher Magazine fertiger Waaren. Doch gebe der deutsche Arbeiter nicht wie der englische und französische Arbeiter seine Selbstständigkeit auf. Er arbeite in seiner Werkstatt nur, wenn er nicht beschäftigt sei, fürs gemeinschaftliche Magazin. In vielen kleinen Städten habe sich an die Tage der Rechnungslegung eine gesellige Vereinigung der Familien gereiht. Er lege hierauf einen großen Werth. Im Interesse der Lösung der sozialen Frage empfehle er Vereinigungen, welche Almosen immer mehr überflüssig machten. Der Redner theilt mit, daß er in jüngster Zeit zu den Genossenschaften in ein vertragsmäßiges Verhältniß getreten. Er glaube, dieses Verhältniß könne ihm nur zur Ehre gereichen.

Der Präs. fordert die Versammlung auf, durch Aufstehen dem Redner zu erkennen zu geben, daß sie seine Stellung für eine höchst ehrenwerthe halte, was auch unter allgemeinem Beifall geschieht.

Herr Dr. Wolff (Stettin) berichtet über die Zollfrage. Dem Beschlusse des Congresses gemäß sei der Oelzoll gefallen. Leider aber habe sich zwar die zweite Kammer, nicht aber das Landesökonomiekollegium für Aufhebung des Oelsaamenzolles erklärt. Der Antrag, dem Rübenzucker eine Ausfuhrvergütigung zu gewähren, sei ein höchst bedenklicher gewesen. Er ist auf der Zollvereinskonferenz gefallen. Die Folgen der Zollveränderungen sind nicht die gewesen, die man zuerst gefürchtet. In der Zuckerfrage befände sich die preußische Regierung nicht auf dem freisinnigen Standpunkt, den sie in der Eisenzollfrage einnehme. Der Vertrag mit Sardinien sei ein großer Fortschritt, weil er allen Nationen gleiche Vortheile gewähre. Der Redner empfiehlt den französischen Zollvertrag, falls er auf gleichen Grundsätzen, wie der sardinische beruhen sollte. Der englisch-französische Vertrag gewähre Deutschland in England große Vortheile, nicht aber so in Frankreich. Der Redner verhehlt sich allerdings die Schwierigkeiten eines französischen Vertrages nicht. Am wünschenswerthesten sei ein deutsch-englischer Vertrag, der allen Nationen gleiche Vortheile gewähre. (Bravo.) — Sehr zu bedauern sei es, daß der preußische Handelstag über die Zollfrage sich nicht erklärt. Er hoffe Besseres vom deutschen Handelstage. In der Frage der Abschaffung der Durchfuhrzölle sei eine gesunde Agitation ins Leben getreten.

Herr Geheimrath Dr. Engel berichtet über die Hypothekenversicherungs-Anstalten. Er berichtet, daß er im Auftrage des Ministers Grafen Schwerin anwesend sei und seinen Bericht, den er dem Kongresse vorlege, auch dem Ministerium vorlegen wolle. Er theilt ferner mit, daß er den sehr ausführlichen Bericht separat durch den Druck veröffentlichen werde, weshalb wir auf denselben verweisen. (K. Z.)

Insterburg. [Die Wahlen zu dem Provinzial-Landtage] Das hiesige Landrathsamt macht in der letzten Nummer des Kreisblattes bekannt, daß die Bekanntmachung vom 31. August d. J. wegen der Ergänzungswahl zum Provinzial-Landtage nach dem früheren Schema abgedruckt und es „dabei übersehen worden, von den Bedingungen für die Qualifikation die ad c (daß zur Wahl nur diejenigen Grundbesitzer befugt sind, welche „„sich zur christlichen Religion bekennen““) fortzulassen“.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Sept. [Zur Amnestiefrage.] Bekanntlich sind bei der zweiten Kammer unserer Landstände in ihrer vorletzten Sitzung einige Petitionen um Erwirkung einer ausnahmslosen Amnestie für alle politischen Verurtheilten eingelaufen. Der nahe bevorstehende Schluß des Landtags ließ eine Erörterung dieses Gegenstandes nicht mehr thunlich erscheinen. Bekanntlich umfaßt der vor einigen Jahren ergangene Gnadenakt alle politisch Compromittirten, welchen Freiheitsstrafen bis zu 8 Jahren Zuchthaus zuerkannt waren. Inzwischen sind viele zu längerer Strafdauer Verurtheilte amnestirt worden und in ihre Heimath zurückgekehrt. So viel bekannt, wird überhaupt die straffreie Rückkehr in das Vaterland keinem unserer politischen Flüchtlinge mehr versagt, der um deren Gewährung nachsucht; noch steht zu erwarten, daß gegen solche, die ohne ausdrückliche Erlaubniß zurückkehren, mit dem Vollzug der gegen sie ergangenen Strafurtheile werde vorgeschritten werden. Die ausdrückliche Verkündigung einer allgemeinen Amnestie aber steht unseres Wissens zunächst noch nicht in Aussicht. Indessen wäre ein solcher ausnahmsloser Akt der Hochherzigkeit gewiß unter den jetzigen politischen Verhältnissen Deutschlands eben so sehr ein Werk der Menschlichkeit, als der politischen Weisheit. (Schw. M.)

Koburg, 6. Sept. [Deutschland und Italien.] In der Schlußsitzung der General-Versammluug des Nationalvereins wurde vom Präsidenten, wie bereits mitgetheilt, eine Zuschrift des italienischen Nationalvereins an den deutschen vorgelesen. Die italienische National-Gesellschaft sendet mit diesem Schreiben dem deutschen Nationalverein „einen brüderlichen Gruß und die aufrichtigsten Wünsche“, erklärt, daß die Einheit und Freiheit Deutschlands auch für sie eine Sicherung von Einheit und Freiheit sei, und fährt dann fort:

Deutschland ist für uns keine Feindin; wohl aber eine Monarchie, welche der Knechtschaft Italiens bedarf, um Deutschland getrennt zu halten, und der Trennung Deutschlands bedarf, um Italien in Knechtschaft zu haben. Die edle deutsche Nation wolle sich nicht durch Sophismen Oesterreichs täuschen und hinreißen lassen, diesseits der Alpen ein Prinzip zu bekriegen, das es jenseits triumphiren lassen will; wolle sich erinnern, daß die Logik der Thatsachen mächtiger ist, als der menschliche Wille, und daß die großen Ungerechtigkeiten das menschliche Gewissen empören und früher oder später gebüßt werden. Wenn Deutschland den zu großen Einfluß, den Frankreich in Italien ausüben könnte, befürchtet, so wolle es erwägen, daß dieser Einfluß um so größer sein wird, je größer die Hindernisse sein werden, auf die wir zu stoßen hätten, um das Unsere wieder zu erlangen; denn nie wird Europa im Frieden sein, so lange Italien nicht den Italienern gehören wird! Deutschland und Italien sind geschaffen, um sich zu verständigen und gegenseitig zu lieben, und ihre Freundschaft ist eine gegenseitige Sicherung der Unabhängigkeit, der Freiheit und des materiellen Wohlergehens. Die italienische National-Gesellschaft ist hiervon tief überzeugt, und wenn eine solche Ueberzeugung im Geiste der deutschen Gesellschaft liegt, so ist zu dem von beiden Nationen erstrebten Ziele ein großer Schritt gethan.

Herr v. Bennigsen theilte der General-Versammlung mit, er werde dem Präsidenten der italienischen National-Gesellschaft für sein Schreiben danken und ihm die Beschlüsse der Versammlung in der italienischen Frage mittheilen. Diese Antwort v. Bennigsen's an Lafarina lautet nach der „Südd. Z.“:

Hochgeehrter Herr! Ihre geehrte Mittheilung vom 30. ist gestern Nachmittag in meine Hände gelangt während des Laufes der General-Versammlung des deutschen Nationalvereins. Ich habe mich verpflichtet gehalten, der Versammlung von dieser Zuschrift durch Verlesen derselben Kenntniß zu geben. Mit Rücksicht auf die in Deutschland verkündigten Bundestagsbeschlüsse über politische Vereine, welche jede Verbindung derselben mit anderen Vereinen für unstatthaft erklären, habe ich aber für angemessen erachtet, Aeußerungen aus der Versammlung und Beschlüsse derselben über Ihr Schreiben nicht zu gestatten. Ich habe daher nach Vorlesung Ihrer Zuschrift die Versammlung nur davon in Kenntniß gesetzt, daß ich in meiner Antwort Ihnen den am gestrigen Mittag gefaßten, hier anliegenden, Beschluß der Versammlung über Anträge, welche die nationale Bewegung Italiens betreffen, mittheilen würde. Gestatten Sie mir, hochgeehrter Herr, daß ich persönlich Ihnen noch einen Wunsch und eine Hoffnung ausspreche. Sie sagen, daß die Italiener Werth legen auf die Sympathie und die Freundschaft des deutschen Volkes. Sie haben sich in diesem Jahre überzeugen können aus den öffentlichen Blättern Deutschlands und werden es lesen in den Mittheilungen der Blätter über die Verhandlungen der General-Versammlung des deutschen Nationalvereins, daß im deutschen Volke die Sympathie für die große nationale Bewegung Italiens weit verbreitet ist. Wenn aber die Italiener in der That es für wichtig halten, daß diese Sympathien bewahrt und verstärkt werden, dann wird es eine wichtige Aufgabe und die dringendste Pflicht des italienischen Volkes sein, darauf zu sehen, daß die italienische Bewegung in ihrem Verlauf nicht wesentliche und große Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Politik verletzt und damit beklagenswerthe Konflikte zwischen beiden Völkern nothwendig macht. Denn Sie werden sich in den letzten Monaten aus vielfachen Kundgebungen des öffentlichen Geistes in Deutschland überzeugt haben, daß bei aller Anerkennung und Theilnahme für die begeisterte Erhebung eines alten Kulturvolkes, dem auch Deutschland manche Grundlage seiner Bildung verdankt, die Deutschen doch entschlossen sind, ihre eigenen politischen Interessen, nach allen Seiten, und wenn es sein müßte, selbst mit Unterdrückung von Gefühlen lebhafter Theilnahme und Sympathien wahrzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 8. Septbr. [Ministerwechsel.] Man schreibt der „Preuß. Ztg.“: „So eben höre ich von mehreren Seiten, daß ein Ministerwechsel im Begriff sei, sich zu vollziehen. Man erzählt — doch gebe ich dies nur als ein in der Stadt umlaufendes Gerücht — daß der Minister des Innern, Graf Goluchowski, zurücktreten und durch den Grafen Clam-Martinitz ersetzt werden solle; ebenso der Justizminister Graf Nadasdy durch den Grafen Apponyi, und endlich der Polizeiminister v. Thierry durch den Grafen Szecsen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß, wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, dies einer Adoptirung des Majoritäts-Gutachtens der Reichsrathsbudget-Commission von Seiten der Regierung gleichkommen würde, und daß eine solche Minister-Combination, in Verbindung mit der eben eingetroffenen Nachricht von dem Einzuge Garibaldi's in Neapel, nicht allein die Börsencourse, sondern auch alle Hoffnung der wohlmeinenden Reformpartei in Oesterreich auf das tiefste Niveau herabdrücken würde.“

ᐅ **Wien,** 11. Sept. [Der Herzog von Modena und seine Truppen.] Bekanntlich ist ein großer Theil der modenesischen Truppen, welche seit ihrem Uebertritte auf das österreichische Gebiet aus unserer Staatskasse unterhalten werden mußten, vor kurzem nach dem päpstlichen Gebiete transportirt worden, wo sie die Garnisonen von Ankona und Macerata verstärkten. Heute ist auch ihr fürstlicher Kriegsherr, der Herzog von Modena, mit einem Gefolge von Adjutanten und Offizieren in das Standquartier seiner Soldaten abgereist; ob er sich an die Spitze seiner Bataillone zu stellen und das Gebiet des Papstes mit mehr Energie zu vertheidigen gedenkt, als sein eigenes Land, oder ob er nur gerade den gegenwärtigen so günstigen Moment zur Veranstaltung einer dienstlichen Inspection zufällig gewählt, weiß man nicht anzugeben.

♀ **Wien,** 11. Sept. [Die Debatten des Reichsrathes] dürften die gespannten Erwartungen der Bevölkerung auf eine vollständige Beleuchtung aller Zweige der Staatsadministration befriedigen; denn der Anlauf, welchen bereits gestern die Debatten genommen, zeigte, welche Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck zu gelangen suchen. Und doch handelte es sich vor der Hand nur um Feststellung des Budgets für das Unterrichts- und Cultusministerium. Schon in den Comite-Berathungen wurde Graf Leo Thun über verschiedene Fragen seines Ressorts auf das lebhafteste interpellirt und diese Interpellationen wurden auch gestern nicht gespart. Er hatte Mühe alle an ihn gestellten Fragen gründlich zu widerlegen. Die zwei wesentlichsten Momente der gestrigen Debatte waren ein Antrag des Reichsrathes Maager, Präsidenten des Handelskammer in Hermannstadt, um Revision der Bestimmungen des Konkordates, und ein zweiter Antrag um genaue und vollständige Durchführung der Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse des Staates. Ersterer Antrag machte Sensation und soll Aussicht auf eine kräftige Unterstützung gehabt haben, wenn er bei einem gelegeneren Anlasse zur Sprache gebracht worden wäre. Unter der gegebenen Form hätte es den Anschein einer zu großen Demonstration gehabt. Wir zweifeln jedoch nicht, daß der Reichsrath noch einmal darauf zurückkommen wird — nur dürfte es kaum zu einem praktischen Resultate führen, da eine Majorität in dieser Frage schwer zu erzielen sein dürfte. Der zweite Antrag bezüglich der Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse des Staates wurde dadurch hervorgerufen, daß man dem Grafen Thun vorwarf, er nehme die Staatsmittel allzu stark zu Gunsten der katholischen Kirchen und Anstalten in Anspruch. Graf Thun parirte zwar damit den Angriff, daß er bemerkte, die Fonds für katholische Kirchen und Anstalten seien besser dotirt, indeß wurde von mehreren Seiten ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich nicht um die Verwendung der Fonds, sondern um die Unterstützungen aus dem Staatsschatze handle. Aus der Entgegnung des Grafen Thun soll aber ziemlich deutlich hervorgegangen sein, daß manche Summen wider seinen Willen zu Gunsten der katholischen Kirchen und Anstalten bestimmt würden, und daß manche bestehende Verhältnisse mit seinen Intentionen nicht übereinstimmen. Im hohen Grade aufgefallen ist es, daß nur Bischof Stroßmayer — ein übrigens sehr intelligenter und toleranter Kirchenfürst — zu Gunsten der katholischen Kirche gesprochen und dagegen Erzbischof Rauscher, der Schöpfer des Konkordates, allen Angriffen gegenüber ein beharrliches Stillschweigen entgegengesetzt habe. Von dem sonst redseligen Manne hätte man doch erwarten können, daß er eine glänzende Vertheidigung des Konkordates führen werde. An Zeit zur Vorbereitung hat es gewiß nicht gefehlt.

Verona, 4. Sept. [Für Italien.] Die augsb. „A. Z.“ schreibt: Bereits in meiner letzten Correspondenz nahm ich Veranlassung auf die erhöhte Thätigkeit der italienischen Partei in unserer Stadt hinzudeuten. Neue Beweise hiervon liegen in den zahlreichen Verhaftungen, welche diese Woche vorfielen. Auch in Castello, einer kleinen Gemeinde am Garda-See, wurden 17 Personen, worunter einige Frauen, verhaftet und hierher gebracht. Aus Udine wird mir von einem kleinen Krawall berichtet. Als die Siege Garibaldi's dort bekannt wurden, sammelte sich die Bevölkerung in den Straßen und stimmte patriotische Gesänge an. Die Polizei wollte die Haufen auseinandertreiben; es kam zu einem Handgemenge, worin mehrere Verwundungen auf beiden Seiten vorfielen. Einige Polizei-Soldaten wurden in das Wasser geworfen, einer ist vorgestern gestorben.

Italien.

Turin, 7. Sept. [Das Vorgehen gegen den Kirchenstaat.] Es bestätigt sich, daß die Regierung entschlossen ist, in den Marken und Umbrien ohne Zögerung einzumarschiren, und in Genua hatte sich sogar das Gerücht verbreitet, die piemontesischen Truppen hätten bereits bei der Cattolica die römische Grenze überschritten. Dies ist zwar noch nicht geschehen, dürfte sich aber binnen einigen Tagen verwirklichen. Fanti verläßt das Kriegsministerium und geht nach Arezzo, um das Oberkommando der gegen die römische Grenze operirenden Armee zu übernehmen, und an seiner Stelle übernimmt Graf Cavour interimistisch das Kriegsministerium. Das dortige Heer besteht aus 2 Armee-Corps, deren eines in der Romagna vom General della Rocca, das andere in Toskana vom General Cialdini befehligt wird. Beide Corps zusammen sollen gegen 60,000 Mann zählen, und sind mit allen Kriegsbedürfnissen wohl versehen; der Geist des Heeres hat sich seit den letzten Anordnungen sehr gehoben, und eine Menge von Freiwilligen, die um ihre Entlassung eingekommen waren, haben ihr Gesuch zurückgenommen und verbleiben freudig bei ihren Regimentern. Man ist sehr darauf gespannt zu erfahren, wie die Regierung den Anfang der Feindseligkeiten motiviren wird, nachdem man von dem Vorhaben, zuerst die Entwaffnung der fremden Truppen in römischen Diensten zu fordern, abgestanden zu sein scheint. Der eigentliche politische Grund des Verfahrens der sardinischen Regierung liegt in der augenscheinlichen Gefahr, welche aus der Anhäufung fremder Truppen unter dem Befehle Lamoriciere's dicht an der südlichen Grenze des Staates entstand. Es ist notorisch, daß die päpstliche Regierung nicht nur Soldaten, sondern auch Geld aus dem Auslande bezieht, und zwar nicht blos die freiwilligen Beiträge der Privaten unter dem Namen Peterspfennig, sondern auch wirkliche nicht unbedeutende Subsidien von katholischen Regierungen. Dadurch wird Lamoriciere in Stand gesetzt, ein vollkommen ausgerüstetes Heer von 30,000 Mann für das nächste Frühjahr aufzustellen. Sollte nun Oesterreich, welches weder die diplomatischen Verbindungen mit dem turiner Hofe aufgenommen, noch die in Italien vorgefallenen Veränderungen anerkannt, sondern vielmehr dagegen protestirt hat, den Entschluß fassen, vielleicht im Bunde mit andern Mächten am Mincio angriffsweise zu verfahren, so würde die Armee Lamoriciere's, vielleicht durch ein österreichisches Armee-Corps über Triest und Ancona verstärkt, zu einer sehr bedenklichen Gefahr für das neue italienische Königreich erwachsen, welches entweder Toskana und die Legationen ganz preisgeben, oder seine Kräfte theils am Po, theils an der südlichen Grenze zersplittern müßte. Daraus erhellt, daß der Besitz Ancona's und des dazu gehörigen strategischen Gebietes für die Vertheidigung Italiens gegen eine neue österreichische Invasion unentbehrlich ist, um so mehr, als die Grenze am Mincio ganz bloßgestellt ist, und Oesterreich durch den Besitz des Ueberganges über den Po von Sermide bis Borgoforte eine vollkommene Angriffslinie gegen Mittel-Italien offen hat. Die Regierung ist nicht gesonnen, erst abzuwarten, daß die Gefahr größere Porportionen annehmen und dadurch die Existenz des neugebildeten Staates in Frage gestellt würde. Vielleicht würde man jetzt schon weiter vorgeschritten sein, wenn die durch Mazzinianer jüngst erregten Zwischenfälle nicht einige Zögerungen verursacht hätten; es ist nicht unwahrscheinlich, daß der beabsichtigte Zug der Freiwilligen unter Nicotera und Pianciani zugelassen worden wäre, wenn die Führer nicht die mazzinische Fahne aufgepflanzt hätten. Daraus erklärt sich auch das scheinbare Schwanken der Regierung, welche solche Züge Anfangs zu begünstigen schien und sie dann um jeden Preis verhinderte.

Anfangs war für das Kommando der Truppen an der südlichen Grenze Lamarmora designirt; doch dieser erkrankte an einem gefährlichen Augenübel und konnte Mailand nicht verlassen. Auf der genueser Eisenbahn sind die Truppenzüge sehr häufig, auch viel Kriegsmaterial wird nach Genua und von dort nach Livorno geschafft. Es befindet sich gegenwärtig in Turin der ungarische General Klapka, sowie auch der Oberst Teleky.

— Nach den neuesten pariser Depeschen bietet die Diplomatie ihren ganzen Einfluß auf, um das Vorgehen der piemontesischen Regierung gegen die päpstlichen Staaten aufzuhalten. Die Diplomatie hält dafür, daß die päpstliche Regierung keinen Vorwand zu einem Bruche gegeben. Sie muß natürlich zunächst dem Grafen Cavour die Gründe und das Recht, ein Ultimatum zu stellen, streitig machen, wenn sie den Folgen eines ablehnenden Bescheides der päpstlichen Regierung auf dieses Ultimatum, nämlich die Ueberschreitung der Grenzen des päpstlichen Gebiets durch piemontesische Truppen zuvorkommen will. Dem „Espero“ zufolge wird von Seiten Piemonts einfach die Auflösung der Fremden-Truppen verlangt, widrigenfalls die Piemontesen sich in Bewegung setzen würden, um die Marken und Umbrien zu occupiren. Wie dem „Constitutionnel“ geschrieben wird, stützt sich das Ultimatum darauf, daß die unter Lamoriciere gestellten Fremden-Corps fast lauter österreichische Soldaten sind, die auf Anregung und zum Theil auf Befehl ihrer Regierung nach dem Kirchenstaate eingeführt wurden, und dies eine schreiende Verletzung des Grundsatzes der Nicht-Einmischung sei, der ausdrücklich im Frieden von Villafranca bestätigt wurde. Daß Oesterreich nicht müssig zu bleiben gedenke, setzt der turiner Korrespondent des „Constitutionnel“ hinzu, zeigen die österreichischen Truppenbewegungen im Mantuanischen, wo bereits 50,000 Mann schlagfertig ständen. Wie unser turiner Korrespondent (s. oben), so hebt auch der des „Journal des Débats“ die drohende Stellung Oesterreichs hervor, das bedeutende Streitkräfte bei Borgoforte konzentrire. Die Besetzung Umbriens und der Marken sei überdies unumgänglich nöthig, damit Neapel und Piemont ein einiges und zusammenhängendes Königreich bilden könnten. Man würde so auch am besten in der Lage sein, etwaige Pläne Garibaldi's auf den Rest des päpstlichen Besitzthums oder auf Venetien zu verhindern — ein Argument, das von Seiten Piemonts wohl hauptsächlich zur Beruhigung der Diplomatie in Umlauf gesetzt wird. (N. Z.)

Como, 5. Sept. [Kossuth.] Seit einigen Tagen befindet sich Kossuth zu Bellagio im Gasthaus zum „englischen Hof“ mit seiner Frau und einem Töchterlein. Er scheint viel jünger zu sein als er wirklich ist, und sieht sehr vergnügt und zufrieden aus. Die Leute hier überhäufen ihn mit Beweisen ihrer Sympathien, ganz besondere Aufmerksamkeit erweist ihm aber der hiesige Gouverneur. Man kann sich darauf verlassen, daß es im Plane Garibaldi's liege, Ungarn ins Spiel zu ziehen. Nicht umsonst haben sich mehrere Ungarn seiner Expedition nach Sicilien und Neapel angeschlossen. Es ist einer der Lieblingsplane Garibaldi's, Venedig mittelst einer ungarischen Bewegung zu befreien. Der Kronprinz wollte Kossuths Bekanntschaft machen, und empfing ihn auf das zuvorkommenste. Der Prinz, der erst 17 Jahre alt ist, sagte jüngst zu einem Garibaldianer: „Wie sehr wünschte ich, wie Sie in einer rothen Blouse bei Calatafimi gefochten zu haben.“ (Allg. Z.)

Rom, 29. Aug. [Französischer Schutz. — Polizeiliches.] Von glaubwürdiger Seite her vernehme ich, der heil. Vater habe, veranlaßt durch den lawinenartig sich überstürzenden Gang der Ereignisse vor wenigen Tagen Gelegenheit genommen, durch den Nuntius in Paris den französischen Kaiser zu einer unumwundenen und bestimmten Erklärung zu drängen, ob der wiederholt auf das Feierlichste versicherte Schutz der französischen Besatzung in Rom sich nur auf seine Person beschränke, oder sich auch auf die Stadt ausdehne. Das umgehend eingelaufene Telegramm enthielt eine Antwort, wie man sie von Napoleon nur erwarten konnte. „Wo immer“, so lautete der lakonische Bescheid, „Frankreichs Fahne weht, ist Ruhe und Ordnung gesichert.“ — In der letzten Zeit ist es einem Vertrauten Garibaldi's aus dessen Generalstabe gelungen, unbehelligt acht Tage hier zu verweilen, und

selbst, nachdem sein Aufenthalt kund geworden, und ein Verhaftsbefehl gegen ihn ausgefertigt war, eben eine halbe Stunde vor Ankunft der Polizei aus seinem Verstecke zu entweichen. (Augeb. P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Sept. [Die Einigkeit zwischen Napoleon, Cavour und Garibaldi.] Garibaldi ist nunmehr in Neapel eingezogen und die Marken und Umbrien haben die Fahne des Aufstandes erhoben: diese beiden Ereignisse bezeichnen eine neue Phase der italienischen Bewegung. Piemont kann unmöglich länger passiver Zuschauer bleiben; Viktor Emanuel muß jetzt Garibaldi einen Schritt entgegenthun und die Hand nach den Provinzen ausstrecken, welche der Diktator ihm zu Füßen legt. Das muß und wird geschehen. Wenn nun hiesige Organe sagen, daß dies gegen den Willen Frankreichs geschehe, so wird man diese Behauptung auf sich beruhen lassen dürfen. Jene Organe werden es schwerlich versuchen zu beweisen, daß der Kaiser Napoleon seine Ansichten über die italienische Bewegung geändert habe. Mag so manches in dieser Bewegung dem Kaiser nicht nach Wunsche gehen, in der Hauptsache ist er wohl seinem ältesten italienischen Programme treu geblieben. Hätte es sonst nicht in seiner Macht gestanden, der Bewegung Halt zu gebieten? Glaubt man, daß Garibaldi und Piemont seit einem Jahre freie Hand behalten hätten? Dies erklärt auch die Ungläubigkeit der Italiener, wenn man ihnen von dem Widerstande Frankreichs spricht; Graf Cavour und Garibaldi wissen am besten, daß sie von dieser Seite nichts zu besorgen haben. Nun giebt es zwar hier Leute, welche beweisen, daß die italienische Einheit den Interessen Frankreichs zuwider sei. Aber die Ansichten über diesen Punkt sind verschieden; jede Macht wird aus der neuen Gestaltung der Dinge in Italien für sich den größtmöglichen Vortheil zu ziehen suchen, und wie die Dinge einmal stehen, wird Frankreich fürs Erste in der Lage bleiben, aus der Neugestaltung Italiens den ihm wünschenswerthen Nutzen zu ziehen, mehr als irgend eine andere der Nachbarmächte Italiens. An die Unterstützung der muratistischen Ansprüche in Neapel von Seiten Frankreichs hat man hier Mühe zu glauben. Höchstens ist diese Kombination ein Mittel, Piemont und Garibaldi einige Rücksichtnahme auf die Wünsche Frankreichs aufzuerlegen. (N. Z.)

Paris, 9. Sept. [Die Insurrection in Umbrien] und in den Marken ist, den letzten Depeschen zufolge, eine allgemeine. Urbino, wo keine päpstlichen Truppen waren, da man diese Stadt für eine der treuesten des Kirchenstaates hielt, hat sich zuerst erhoben. Das annexionistische Comite, das sich dort gebildet hat, steht bereits mit dem italienischen Central-Comite in Verbindung. Die Erhebung in dem Kirchenstaate ist eine seit langer Zeit vorbereitete. Die Abreise des Königs von Neapel wurde den Insurgenten das Signal. — Die Haltung Frankreichs, das sich auf eine Vertheidigung Roms und Civita Vechia's beschränkt, wird eine ganz passive sein. — Das 62. Linien-Regiment, das zur Verstärkung des französischen Occupations-Corps nach Italien abgesandt wurde, ist bereits in Rom angekommen. Die Nachrichten aus dem Kirchenstaate erregten hier keine besondere Unruhe. Man glaubt, daß Alles so richtig verlaufen wird, wie in Neapel. Lamoriciere hat zwar die Absicht, mit aller Energie aufzutreten; doch soll er nicht auf die Treue seiner Armee zählen können.

Paris, 9. Sept. [Die Kaiserreise.] In Arles begaben sich gestern der Kaiser und die Kaiserin in die römische Arena und wurden dort durch 40,000 Zuschauer mit Jubelrufen und Händeklatschen begrüßt. In Marseille war der Enthusiasmus des Volkes nach dem „Moniteur", unbeschreiblich. Der Kaiser, tief bewegt, stand mehreremale in dem Wagen auf, um nach allen Seiten grüßend zu danken. Der Maire überreichte im Namen der Stadt der Kaiserin ein prächtiges Armband mit dem Porträt des kaiserlichen Prinzen. Am Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin einem Banket bei. — Der Telegraphendraht von Toulon nach Algier ist glücklich gelegt, so daß der Kaiser stündlich wird in Kenntniß gesetzt werden können, was während seiner Abwesenheit in Europa passirt. — Wegen der montenegrinischen Angelegenheiten haben, wie versichert wird, zwischen Frankreich und Rußland Verhandlungen stattgefunden, welche jedoch in Folge der verschiedenen diplomatischen Verwickelungen für den Augenblick unterbrochen sind. Der Marinepräfekt von Cherbourg, Viceadmiral Graf Bouet Villaumez, hat einen Plan zu neuen Festungswerken in dieser Hafenstadt ausgearbeitet, und man glaubt, daß sich der Kaiser im Oktober nach Cherbourg begeben werde, um über die Ausführung des Planes zu entscheiden. Man versichert, daß der päpstliche Palast zu Avignon auf Staatskosten in besseren Stand gesetzt werden wird.

Wie der „Constitutionnel" meldet, beabsichtigt man in Paris und in Chambery zugleich, ein Denkmal zur Erinnerung an die Annexion Savoyens auf einem der Plätze Chambery's zu errichten. Die erforderlichen Kosten sollen durch Unterschriften gedeckt werden und das Denkmal in einer Savoyen und Frankreich darstellenden Gruppe in savoyischem Marmor bestehen, mit vier Basreliefs, darstellend: 1) den Uebergang der Franzosen über den Mont Cenis 1859; 2) die Verkündigung der Annexionsabstimmung in Chambery; 3) und 4) Episoden aus der jetzigen Kaiserreise. Die savoyischen Blätter, die „Gazette de Savoie" voran, stehen an der Spitze der Subskriptionen. Der „Constitutionnel" ist ebenfalls bereit, dem Unternehmen seine Publizität zu widmen und zweifelt nicht, daß seine pariser Kollegen seinem Beispiele folgen werden.

10. Sept. Wie der „Moniteur" aus Marseille berichtet, haben der Kaiser und die Kaiserin gestern in Notre-Dame de la Garde die Messe gehört. Um 2 Uhr war auf der Cannebière Truppenrevue. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten nach dem Palais, welches die Stadt Marseille dem Kaiser geschenkt hat, und fuhren alsdann auf dem „Cephyre" nach dem Frioul, um dem Anzünden einer Mine beizuwohnen, durch welche Felsblöcke gesprengt werden. Demnächst besichtigten sie die im Bau begriffene Kathedrale. Am Abend ist großes Fest im Schlosse Borely, wo mehr als 100,000 Personen die Anwesenheit Ihrer Majestäten feiern.

Provinzial-Zeitung.

A. R. **Breslau,** 12. Septbr. (Fortsetzung.) In Bezug auf die Pflege der materiellen Interessen muß eine tüchtige städtische Verwaltung vor allem die Grundsätze festhalten: a) das städtische Eigenthum und Vermögen auf die ergiebigste Weise auszunutzen, ohne dasselbe in seinem Bestande zu schmälern, und b) bei allen neuen Schöpfungen und Maßregeln das Nothwendige vor dem Wünschenswerthen zu thun. Die Ausführung dieser Grundsätze scheint auf den ersten Augenblick sehr leicht, man würde aber ungeheuer irren, wenn man dies in Wahrheit glauben wollte. Im Gegentheil ist eine außerordentliche Geschäfts-Gewandtheit, ein scharfes Durchdringen der Zeit- und Lokal-Verhältnisse und eine genaue Kenntniß der Kommunal-Bedürfnisse, der eigentlichen Hebel zur Beförderung des Gemeinwohls, und eine große Umsicht und Energie bei Durchführung des einmal für zweckmäßig Erkannten nothwendig. — Wenden wir den sub a) angeführten Grundsatz auf einen speziellen Fall an. — Ist es einer städtischen Verwaltung zuträglich, ausgedehnte Rustikalbesitzungen als Kommunal- oder Kämmerei-Eigenthum mit zu verwalten? Bei Städten geringeren Umfanges könnte man diese Frage allenfalls bejahen, und auch nur in dem Falle, daß die Besitzungen in der nächsten Umgebung des Ortes liegen; bei größeren und bei großen Städten aber beeinträchtigen und stören sie die unausgesetzte und ausschließliche Sorge für das Wohl der Kommune selbst. Sie dehnen den Verwaltungskreis über Gebühr aus, vermehren die Zahl der Beamten bedeutend, verursachen eine Menge Aergerlichkeiten, Unannehmlichkeiten, Kosten, ohne jemals auch nur die Hälfte des Ertrages zu gewähren, den sie ihrem wirklichen Geldwerthe nach gewähren könnten. Der Geschäfts- uud Wirkungskreis des Chefs der Verwaltung wird also unnöthigerweise über Gebühr ausgedehnt (es ist dies der Fall, und wenn auch noch so viele Unterbeamten und ein noch so tüchtiger Departementschef vorhanden sind). Die unausbleiblichen Unannehmlichkeiten und Wirkungen beeinflussen in nachtheiliger Weise die Thätigkeit des Magistratschefs und rauben somit einen Theil der Kräfte und der Zeit, die für die Sorge für das Wohl der Kommune selbst verloren gehen. Und bei allen diesen sehr wesentlichen Nachtheilen gewährt diese Vermögens-Substanz nicht die Hälfte, zuweilen nicht den vierten, ja nicht den zehnten Theil des Ertrages, den sie nach ihrem reelen Werth gewähren sollte, mit einem Wort: das durch sie repräsentirte Kapital ist zu einem Zinsfuß von $2\frac{1}{2}$, 1 oder gar nur $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ pCt. angelegt. — Das Gesagte findet seine vollste Anwendung auf unsere Stadt. — Breslau mit seinen Kämmereigütern Ransern, Riemberg, neumarktschen Burglehns-Gütern (Nieder-Stephansdorf, Jäschkendorf und Kobelnik), mit den zinspflichtigen Ortschaften Friedewalde, Tawallen, Alt-Scheitnig und Grüneiche, Morgenau und Lehmgruben ꝛc. repräsentirend circa 7210 Morgen Vorwerksländereien und circa 6016 Morgen Forstland — hat durch diese ausgedehnten Rustikal-Wirthschaften eine unverhältnißmäßige Ausdehnung seiner Verwaltung erhalten, Breslau, welches bereits zu den Großstädten gehört und eine so bedeutende Kommune bildet, daß die Pflege und Wahrung des Gemeinwohls ein große, gewaltige Aufgabe für jede, noch so tüchtige Verwaltung ist. Dazu kommt, daß ein Theil dieser Güter entweder in ziemlich bedeutender Entfernung von der Stadt, oder an dem Oderstrome liegt — daß also einestheils die kontrolirende Inspektion und Ueberwachung eine sehr schwierige ist oder andererseits aus den häufigen Ueberfluthungen Verluste, Aergerlichkeiten, Weiterungen und drückende Sorgen entstehen. — Bei der Verwaltung der Großstadt Breslau ist also die Spezial-Verwaltung dieser Güter (wenn sie auch alle in Pacht gegeben sind) ein Hemmschuh für die unausgesetzte Sorge für die Kommune selbst, die hierauf verwendete Zeit und Mühe ist ein Verlust, welcher die Kommune trifft, und eine vollständige Beseitigung dieser Kämmereigüter-Verwaltung ist ein sehr hoch anzuschlagender Gewinn, den die Kommunal-Verwaltung an Kräften und Zeit macht, und der in hundertfacher Potenz der Gemeinde selbst zu Gute kommt.

Und welches sind denn die finanziellen Resultate dieser Güter-Verwaltung?

Antwort: Die finanziellen Resultate sind so ungünstige, daß die Erträge der Kämmerei-Güter-Verwaltung in gar keinem Verhältnisse stehen zu dem Kapitalswerth, den die Güter repräsentiren. — Es würde nur zu Täuschungen führen, wenn man die Erträge von einzelnen Jahren anführen wollte, selbst eine zehnjährige Durchschnitts-Rechnung, wie sie bereits von den Jahren 1840 bis incl. 1849 amtlich angefertigt worden ist, würde kein richtiges Bild von den wirklichen Erträgnissen dieser Güter geben. — Als Beleg hierzu diene: wenn man z. B. die Erträgnisse der Vorwerksländereien des Gutes Riemberg in dem genannten Jahrzehend (von 1840—1849 incl.) betrachtet, so schwanken sie von dem niedrigsten Ertrage, 448 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., bis zum höchsten Ertrage, 1973 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., also in einer Differenz von circa 1500 Thlr. Noch ärger ist es bei dem Gute Ransern. Die Vorwerksländereien desselben brachten im Jahre 1844 einen Ertrag von 2627 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., und dieselben erforderten zwei Jahre darauf einen Zuschuß (man bedenke: keinen Ertrag, sondern eine baare Auslage der Kämmereikasse!) von 519 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.! Die Einnahme variirt also bei diesem Gute von 519 Thlr. minus bis zu 2600 Thlr. plus. — Den Durchschnitts-Ertrag sämmtlicher Güter und Forsten (über 13,000 Morgen!) berechnet die oben angeführte zehnjährige Fraktion auf 23,440 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. Allein auch diese ist nicht maßgebend für die Annahme des sichern Ertrages, denn man werfe in diese Fraktionsberechnung von 1840—49 das Ueberschwemmungsjahr 1854, so wird das Fraktions-Resultat ein ganz anderes sein. — Man wird nicht irren — im Gegentheil, Männer, die mit der Kämmereigüter-Verwaltung innig vertraut sind, werden sagen, das Verhältniß sei noch zu hoch gegriffen: — wenn man annimmt, daß die gesammten Güter und Forsten einen Ertrag von 1 pCt. gewähren, d. h. also, das von den gesammten Gütern und Forsten repräsentirte Kapitals-Vermögen sei zu 1 pCt. Zinsen angelegt. — Welche Verwaltung würde sich eine so verfehlte Manipulation zu Schulden kommen lassen?

Wenn kein Kapitalist, keine Verwaltung das Vermögen zu nur ein Prozent Zinsen anlegen wird, warum soll denn die breslauer Verwaltung dies thun? — Man entäußere sich also in angemessener Weise dieser Güter-Verwaltung, die so unfruchtbare finanzielle Resultate zu Tage fördert und man wird einen nicht zu berechnenden Gewinn für die Kommune erzielen.

Man wird nicht zu hoch gegriffen haben, wenn man annimmt: daß unsere Kommunal-Verwaltung, gesetzt sie hätte alle Kämmerei-Güter und Forsten vortheilhaft verkauft und das gelöste Geld zu dem üblichen Zinsfuß von 5 pCt. sicher angelegt, eine jährliche Mehr-Einnahme von 70,000—100,000 Thlr. erzielen würde.

Welcher Gewinn! Fast der 7te Theil der gesammten Einnahme der Stadt Breslau jährlich mehr! und dazu noch ein sehr hoch anzuschlagender Gewinn an mehr concentrirter Sorge für das Kommunal-Wohl, an Mühe, Zeit und Kräften!

So wie in den letzten Jahren mehrfach von der Stadtverordneten-Versammlung mit Recht monirt worden ist, daß der Magistrat für Stiftungen und Institute fundirte Kapitalien zu einem Zinsfuße von $3\frac{1}{2}$, 4 u. $4\frac{1}{2}$ pCt. angelegt habe, während er sie doch ebenso sicher und leicht mit 5 pCt. anlegen konnte, so muß von nun an das ceterum censeo derselben sein:

Der Magistrat möge darauf bedacht sein, alle Kämmereigüter und Forsten so vortheilhaft als möglich zu verkaufen.

≈ [Tagesbericht.] Der gegenwärtige Jahrmarkt hat wieder eine Vermehrung der ebenso comfortablen als zweckmäßigen „Markthallen" gebracht, durch welche nun die umförmlichen, altersgeschwärzten Buden von der westlichen Ringseite fast gänzlich verdrängt sind. Auch die wiederholt ausgeführte Verlegung des Topfmarktes nach dem früheren Auslade-Platze an der Goldbrücke erweist sich als nützlich, indem das neue Terrain, da es von jeglicher Wagenpassage verschont bleibt, sich zur Ausbreitung der irdenen Waarenvorräthe mehr eignet, als das bisherige an der Sandbrücke, und zugleich für einen möglichst unbehinderten Verkehr des Publikums hinreichenden Spielraum gewährt. — Für das geschäftliche Leben im Allgemeinen scheint der Markt, obwohl ihm das Wetter nicht abhold ist, ziemlich unersprießlich vorüberzugehen, wenn nicht die letzten Tage noch einen kräftigen Aufschwung bewirken.

—** Nachdem die Truppen nunmehr vollständig aus den Cantonnements-Quartieren in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind, hat gestern die Entlassung der Reserven bei den verschiedenen hiesigen Regimentern begonnen, und wird in den nächsten Tagen fortgesetzt. Se. Exc. der Herr kommandirende General v. Lindheim ist mit dem gestrigen Abendzuge der Oberschlesischen Eisenbahn wieder hier eingetroffen.

= γ = [Sommertheater.] Das zweite Gastspiel des spanischen Tänzerpaares vermochte kaum den Succeß zu erlangen, wie er dem ersten zu Theil geworden. Gewiß war die Amalgamirung des spanischen mit dem galizischen Nationaltanz in der La Gallegada keine leichte Aufgabe, deren Lösung unseren Gästen indeß ziemlich gelang, wiewohl Sennor Ximenes seiner Partnerin fast nur als Folie diente. Schließlich tanzte Sennora Cubas die Madrilena mit vielem Feuer und nicht ohne Grandezza.

=X= Die begonnene Herbstkälte fängt bei unseren unternehmenden Wirthen an schon ihre Früchte zu tragen. So veranstaltete gestern der Besitzer des Gewerk-Salons in der Odervorstadt, Herr Schmidt, ein bürgerliches Familien-Gartenfest mit abendlichem Tanz, das so zahlreiche Theilnahme fand, daß der geräumige Saal zur Aufnahme der Besucher fast zu klein erschien. Vom Gartenfest war freilich keine Rede und die Illumination leuchtete unbeachtet und ungesehen bis tief in die Nacht; desto lebhafter ging es oben im Saale zu, der recht geschmackvoll mit Blumenfestons und bunten Ballons ausgestattet war.

α [Das neue Stadthaus], an dessen Bau täglich 34 Maurer, 16 Zimmerleute, 8 Steinmetzen und etwa 20 Arbeiter beschäftigt sind, ist bereits bis zum ersten Stockwerk emporgestiegen und macht jetzt schon einen imponirenden Eindruck. Wie wir hören, hofft man noch vor Beginn des Winters zur provisorischen Eindachung zu kommen. — Der neue Springersche Saal auf der Gartenstraße ist äußerlich schon vollendet und glaubt man ihn zum 15. Oktober feierlichst einweihen zu können. Dem Vernehmen nach soll übrigens die innere Ausstattung des Saales nicht nach dem Entwurf ausgeführt werden, indem Kosten erspart werden sollen. Es wäre dies im allgemeinen Interesse sehr zu bedauern!

⨯ [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze, am 6. Sept.] Nur einiges aus den Mittheilungen des Vorsitzenden. In Dr. Zeibichs Schrift: „Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst" wird der Irrthum widerlegt, daß die alten Griechen, Perser, Egypter, Phönizier ꝛc. schon eine Stenographie gehabt hätten. Gleich mehreren schon früher erwähnten Gymnasien zeichnen sich auch noch die zu Schwerin und Rostock durch besondere Pflege der Stenographie nach Stolze vor den anderen aus. — In Zittau und den nahen Fabrikdörfern beschäftigen sich viele Personen mit Stolzes Schrift als eines interessanten Gegenstandes. Nachdem Herr P.-Sekr. Köhn — in Betracht seiner großen Verdienste um den Verein und die Förderung der Kurzschrift nach Stolze — zum Ehrenmitgliede einstimmig ernannt worden war, kündigte der Vorsitzende einen neuen Lehrkursus an, den er nächstens eröffnen werde, und an welchem die Schüler höherer Schulen gegen ermäßigtes Honorar theilnehmen können.

✱ Herr Stangen ist gegenwärtig im Begriff, auch in Magdeburg ein Packträger-Institut in der Art, wie es hierselbst bereits besteht, zu errichten.

—** [Gerichtliches.] Nächsten Freitag kommt vor dem Schwurgericht eine verwickelte Anklage wegen Forstfrevels zur Verhandlung, bei der, wie wir hören, Herr Staatsanwalt Koch aus Trebnitz für das öffentliche Ministerium plaidiren wird.

Die letzthin in der Nähe des Kuttelwaldes aus der Oder herausgezogene Leiche ist als die eines hiesigen Dienstmädchens erkannt worden, welches sich jedenfalls selber das Leben genommen hat, da es an Gemüthskrankheit litt und wiederholt den Vorsatz des Selbstmordes ausgesprochen haben soll. — Die Mutter des vor einigen Tagen in einem Holzhofe auf der Mehlgasse ausgesetzten Kindes, welches inzwischen gestorben ist, ist zwar dem Namen nach ermittelt, doch bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

♁ [Bei der schles. Provinzial-Land-Feuer-Societät] betrug am Schlusse des Jahres 1859 die Gesammt-Versicherung: 41,554,710 Thlr., somit haben sich im genannten Jahre die Versicherungen gemehrt um: 3,817,260 Thlr. In dem ersten Semester dieses Jahres ist das Versicherungs-Kapital weiter um circa 2,350,000 Thlr. gestiegen. — Die Gesammt-Einnahme beträgt: 480,464 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., die Gesammt-Ausgabe: 182,919 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., sonach bleibt 297,544 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., wird hiervon die Rest-Einnahme von 55,527 Thlr. 12 Sgr. abgezogen, so stellt sich der am Schlusse des Jahres 1859 wirklich vorhanden gewesene Kassenbestand auf 242,017 Thle. 15 Sgr. 6 Pf. — Zur Bestreitung der Vergütigungen der sämmtlichen im Jahre 1859 stattgehabten Brandschäden sind durchschnittlich 9 Sgr. 9 Pf. für das Hundert der Versicherungssumme (für Kirchen nur die Hälfte) entrichtet worden. — Die Societät wurde im gedachten Jahre von 271 Brandfällen betroffen, welche 315 Wohn- und 510 andere, überhaupt also 825 Gebäude (400 Besitzern gehörig) größtentheils total zerstörten. Von diesen Bränden sind 12 durch Blitzstrahl, 13 durch Flugfeuer, 9 durch böswillige (gesetzlich bestrafte) Brandstifter, wozu ein 10jähriger Knabe und ein 69jähriger Greis gehören, 1 durch einen Irrsinnigen, 6 durch unzurechnungsfähige Kinder, aus Muthwillen oder Einfalt beim Spiel mit Streichzündhölzern ꝛc. ꝛc. herbeigeführt worden. — Die meisten Brandschäden (an Zahl 22 mit der höchsten Entschädigung von 19,939 Thlr.) kamen im Kreise Ohlau vor.

=hh. **Striegau,** 11. Sept. [Tages-Chronik.] Seit mehreren Wochen werden Vorbereitungen getroffen, um unser neues Rathhaus auf eine würdige Weise einzuweihen, es sind dazu sämmtliche Gewerke aufgefordert worden. — Unsere Brau-Communität hat seit 6 bis 7 Jahren wieder ein erfreuliches Lebenszeichen von sich gegeben, indem jeder brauberechtigte Bürger bis einen Thaler erhalten hat. Einer der Geldempfänger, erfreut über die unerwartete Einnahme, hatte, da es einmal Biergeld war, eine Baierische mehr getrunken. Er geht selig nach Hause und kommt glücklich bis vor seine Stubenthüre. Er will dieselbe öffnen, doch der Schlüssel paßt nicht. Er lehnt sich an das Thürgerüste und will die Thüre mit Gewalt aufstoßen, schläft aber bei dieser Kraftanstrengung ein. Am Morgen findet ihn sein Schwager an die Thür gelehnt schnarchend vor, und weckt ihn aus einem 5stündigen Schlafe, den er mit ungeheurer Ausdauer stehend absolvirt hat. — Nachdem gestern die Künstlerfamilie Palm ihre Kunstvorstellungen geschlossen, und der tyroler Sänger Penz abgereist ist, erfreute uns heute schon wieder eine Schnellläuferin, eine schon ältliche Dame, im Kostüm mit einem Schnelllaufe durch alle Straßen und um den Marktplatz. Beinahe am Ziele angekommen, packt dieselbe beim goldnen Adler ein unverschämtes Wachtelhündchen an den Beinen dergestalt, daß sie ihren Schnelllauf unterbrechen mußte und erst dann befreit wurde, als sich die hiesige Jugend ins Mittel legte; ein Glück für die Schnellläuferin, daß nicht die Zeit bestimmt war, wo ihr Lauf vollendet sein mußte.

H—l. **Nimptsch,** 7. Sept. [Lehrer-Konferenz.] Am 5. d. Mts. wurde unter dem Vorsitze des Sup.-Verwesers, Pastor prim. Herrn Wandel hierselbst, die General-Lehrer-Konferenz der Diöcese Nimptsch-Frankenstein, an welcher sich 28 Geistliche, 3 Kandidaten und 78 Lehrer betheiligten, hierselbst abgehalten. Nach Eröffnung der Konferenz kam man zur Besprechung der von der hohen Behörde vorgelegten Propositionen. Für die erste derselben, die Beantwortung der Frage: In welcher Reihenfolge sind die Hauptstücke des lutherischen Katechismus in der Schule durchzugehen? waren Referenten Lehrer Scholz aus Girlachsdorf und Organist Seiffert aus Stolz. Beide sprachen in glaubenswarmer Ueberzeugung sich dahin aus, daß der Gang der Hauptstücke, welchen der theure Gottesmann Dr. Luther aufgestellt habe, beizubehalten sei, womit alle Anwesenden einstimmig sich einverstanden erklärten. — Referenten zur Besprechung über die Doppelfrage: Wann kann das Rechnen mit gebrochenen Zahlen beginnen, und in welchem Sinne ist dies für den Rechnenunterricht in den ersten Schuljahren zu verstehen? waren Organist Schwarzer aus Nimptsch und Organist Zängler aus Zülzendorf. Beide gingen von dem Gesichtspunkte aus, daß das Bruchrechnen schon beim ersten Unterricht mit den Grundzahlen verbunden werden müsse, vom Leichtern zum Schwerern übergehend, in einer den Kindern begreiflichen Weise, jedoch ohne bestimmte Definitionen und Regeln. Durch mehrfache Beispiele wurde die Möglichkeit für die Anwendung der gebrochenen Zahlen in der Unterklasse von ihnen dargelegt. — Nach längerer Berathung darüber erklärte sich die Mehrzahl der Versammlung dahin, daß das Bruchrechnen schon beim ersten Unterricht in einer faßlichen Weise, ohne Verbindung bestimmter Regeln damit, vorgenommen werden könne, der systematische, künstlich geordnete Gang aber in diesem Unterrichtszweige der Oberklasse angehöre. — Hierauf wurde die Konferenz geschlossen. — Ein gemeinsames Mahl versammelte 80 der Anwesenden zu körperlicher Erquickung.

s. **Strehlen,** 11. Sept. [Tageschronik.] Donnerstag den 6. d. M. feierte die evangelisch-lutherische Gemeinde in und um Strehlen die Grundsteinlegung des neuen Gotteshauses. Diese Gemeinde ist nur klein; sie zählt jetzt 365 Seelen, darunter nicht viele, die einigermaßen bemittelt genannt werden können. Doch mag auf sie das Beispiel der benachbarten Schwester-Gemeinde zu Deutsch-Tschammendorf, hies. Kreises, welche, ebenfalls wenig bemittelt, bereits vor 2 Jahren eine Kirche gebaut hat, anregend gewirkt

haben. Auch bei dieser Kirche wirkt als Seelsorger der hochgeehrte Pastor Sendel. — Binnen Kurzem sehen wir der Einweihung des neu erbauten evangelischen Schulhauses hier entgegen. Das Gebäude, nach Wäsemannschem Plane im Rohbau vom Maurermeister Warmt ausgeführt, enthält die geräumigen Schulzimmer, Lehrer-Wohnungen und einen Prüfungs-Saal.

W. **Oels**, 11. Septbr. [Wochenbericht.] Gestern kehrte die hiesige Garnison zurück. — Seit vorigen Donnerstag giebt die recht wackere Schauspieler-Gesellschaft des Hrn. Director Reißland im Saale des Elysiums theatralische Vorstellungen. — Die rächende Nemesis hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein hiesiges, schon mehrfach bestraftes Individuum bei der That des versuchten Diebstahls ereilt. Dasselbe, dem Vernehmen nach, erst 20 Jahre alt, beabsichtigte von Neuem mit einem Helfershelfer einen Diebstahl auf einem bekannten Getreideboden. Wahrscheinlich wurden die Diebe in ihrem Unternehmen gestört, und sie mußten fliehen. Der Erstere wollte jedenfalls durch einen kühnen Sprung das Weite suchen. Hierbei brach er jedoch das Schienbein und schleppte sich blutend im Finstern bis auf einen Düngerhaufen im Hofe, wo er liegen blieb und erst später bemerkt wurde. Man brachte ihn in die Krankenanstalt. — Der vom Vorstand des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels herausgegebene Jahrgang seiner Arbeiten pro 1859 enthält eine große Menge des lehrreichsten Stoffes. — Verläßlicher Mittheilung zufolge soll der projektirte Erweiterungsbau des hiesigen Gymnasialgebäudes schon nächstes Jahr in Angriff genommen werden. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig hat als Patron die Zuschüsse zu diesem Erweiterungsbau bewilligt. — Aus dem an den Vorstand des schlesischen Seidenbau-Vereins eingesendeten interessanten Bericht des Herrn Rendanten Klose in Spahlitz über den Verlauf seiner diesjährigen Raupenzucht, die circa 60 Metzen Cocons ergab, ist ersichtlich, daß derselbe bei seinen vielfachen Versuchen, Grains zu verschiedenen Zeiten auszulegen, sehr abweichende Resultate erzielt hat.

---

† **Brieg**, 7. Sept. [Wasserleitung. — Forstverkauf und Artillerieschießen. — Gewerbeschule. — Gutachten über die Städte-Ordnung.] Die Bewegung und die unleugbare Steigerung aller auf Verbesserungen gerichteten Bestrebungen, welche unser Communalleben gegenwärtig kennzeichnen, obschon sie ihm seit langen Jahren nicht fern waren sie werden neuen Anstoß und ein neues Feld der Bewährung finden in verschiedenen Plänen und Unternehmungen, die vor den städtischen Behörden entweder schon zur Berathung und Verhandlung vorliegen oder dazu gelangen werden. Nächst der Uebernahme der Wasserleitung aus den Händen des Fiskus, über welche unterhandelt wird und von der neulich ganz richtig an dieser Stelle gesagt wurde, daß die mit ihr zu verbindende Reform der ganzen Zufuhr fließenden Wassers für die Stadt wohl vertagt, aber nicht aufgegeben werden könne, so unbequem das auch nach mancher Anschauung, die am Hergebrachten hängt, sein möge, tritt zu unmittelbarer Erwägung und Entschließung eine sehr wichtige und zu allgemeiner Theilnahme geeignete Frage in den Kreis der hiesigen communalen Interessen. Unser städtischer Forst, der jenseits der Oder eine Meile von hier hinter dem Dorfe Leubusch beginnt und etwa 3000 Morgen in sich faßt, ist zu seinem dritten Theile etwa und zwar da, wo er an die benachbarten großen königl. Forsten grenzt, von den leitenden Stellen her aufgefunden und für geeignet erachtet worden, um in Zukunft als Schießplatz für die schlesische Artillerie zu dienen, die nach der bekannten, fast ungeheuren Steigerung in der Tragweite der Geschütze den seither benutzten auf der karlowitzer Feldmark bei Breslau als nicht mehr ausreichend aufzugeben genöthigt wird. Abgesehen von den der Beurtheilung der Laien nicht zugänglichen Vorzügen des erstrebten Terrains, unter denen wohl das Ununterbrochensein der so sehr verlängerten Schußlinie durch Straßen und Vicinalwege nicht in letzter Reihe stehen mag, mögen noch andere offen liegende günstige Verhältnisse mitgewirkt haben, diese Waldfläche in Aussicht zu nehmen. Der, wie schon erwähnt, etwas mehr als eine Meile von hier betragende Weg zu den Schießständen führt auf der Brieg-Noldauer-Chaussee, welche von Leubusch ab wieder eine starke Meile lang die Forsten quer durchschneidet und von der jener Platz leicht und bald erreicht ist. Das Dorf Leubusch besitzt zwei neuerbaute große Gasthäuser mit geräumigen Stallungen, von denen jedes, besonders aber das dem Walde zunächst gelegene Seifert'sche, vielen und guten Raum für Mannschaft und Bespannung bieten kann. Die Stadt selbst, mit ihrer Lage an der Oberschlesischen und an der Ausmündung der Neisser Eisenbahn, mit ihrem in vieler Beziehung regen Leben, ihren großen und zum Theil sehr guten Gasthöfen, verspricht für die Zeit der Schießübungen allen dabei Beschäftigten, namentlich dem Offizier-Corps, einen nicht unerwünschten Aufenthalt. Den Aufforderungen des Militärfiskus an die Commune, sich über die Geneigtheit zum Verkauf der Waldstücke und über die bezüglichen Bedingungen zu äußern, soll nun jetzt entsprochen werden, nachdem in heutiger Stadtverordneten-Versammlung dem Gutachten einer vorher besonders dazu gewählten Commission beigetreten wurde. Für die mit Grundbesitz und sonstigem Vermögen nicht glücklich bedachte Commune sind hier sehr sorgsame Erwägungen und das Erstreben besonders günstiger Bedingungen maßgebend und geboten. Ueber den Verlauf und Abschluß soll weiterhin berichtet werden. — In derselben heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein treffliches Promemoria des Bürgermeisters Riedel über eine hierorts zu errichtende Provinzial-Gewerbe-Schule verlesen und, wie wohl richtig, die Beschlußfassung darüber vorbehalten. — Dem genannten Chef der Communal-Verwaltung ist vor Kurzem auch Gelegenheit gegeben worden zu eingehenden Aeußerungen über die in Kraft bestehende Städteordnung, und zwar in Folge jener Aufforderungen, die auf ministerielle Veranlassung an nur einzelne Bürgermeister in den Provinzen ergangen sind. Wie verlautet, ist das Gutachten nach Einholung der Ansichten einzelner mit dem Communalleben vertrauter Männer und im erwünschten Einverständnisse mit diesen abgefaßt worden. Befremdlich und bedauerlich bleibt es aber immerhin doch, daß es dem Herrn Minister nicht gefallen hat, Gesammturtheile und Gesammtwünsche ganzer städtischer Behörden und Collegien anzuregen; Methode und Form für deren fruchtbringende Gewinnung hätte sich schon finden lassen. Hoffen wir, daß überall Einzelgutachten mit den öffentlichen Wünschen übereinstimmen und eine der Grundlagen bilden werden, auf denen eine Reform der so arg verstümmelten freien Selbstverwaltung der Communen aufgebaut werden kann.

S. **Pleß**, 10. Sept. [Geburtstagsfeier.] Am gestrigen Morgen hatten sich schon früh die Forstbeamten unter dem Fenster des Schlafzimmers des Fürsten eingefunden, um denselben durch Fanfaren aus dem Schlummer zu rufen. Gegen 11 Uhr versammelten sich sämmtliche Beamten des Fürstenthums in dem eine halbe Meile von der Stadt entfernten Lustorte, „die Fasanerie" genannt, zu einem Scheibenschießen; zuerst fand ein Prämienschießen unter den Forstbeamten statt, alsdann folgte ein gemeinschaftliches, nach Vexirscheiben (in Damenbrettform mit 24 Feldern). Nach dem Prämienschießen gegen 1 Uhr traf Se. Durchlaucht der Fürst nebst seiner Gemahlin, unter Begleitung Sr. Durchl. des Prinzen Reuß nebst Gemahlin, der Fürstin Wittwe und Sr. Erlaucht des Grafen Stolberg-Wernigerode nebst Gemahlin und Familie im Park der Fasanerie ein, um die Gratulationen entgegenzunehmen. Der General-Direktor hielt die auf den Tag Bezug habende Ansprache unter Schluß eines donnernden dreimaligen „Hochs." Se. Durchlaucht dankte in herzlichster Weise. Ich muß anführen, daß vom Lustschlosse aus, die nach dem heutigen Vergnügungsplatze im Walde führende Allee durch Wildnetze eingehegt, für die hohen Herrschaften eine auf höchst sinnige Weise mit waidmännischen Emblemen dekorirte Hütte aus Hirschgeweihen errichtet war, in welcher die Herrschaften Platz nahmen und dem Scheibenschießen beiwohnten. Die kostbaren und reizenden Gewinne kamen nach beendigtem Schießen nun zur Vertheilung, und empfing ein jeder seinen Gewinn aus der Hand Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin. Während die hohen Herrschaften sich zum Diner begeben hatten, wurden die Anstalten zu einer Illumination getroffen; in der Dunkelstunde retournirten die Herrschaften und begann bei brillanter Beleuchtung der Tanz auf einem arrangirten Saale im Freien unter hohen Fichten und Eichen; der beste Schütze, Oberförster Pittermann, hatte die Ehre, mit Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin, den Tanz zu eröffnen. Ehe die Herrschaften den Platz verließen, wurde von dem Forstpersonal ein für diesen Zweck besonders gefertigtes niedliches Liedchen gesungen. Bei der Abfahrt wurde Sr. Durchlaucht noch ein donnerndes Hoch gebracht mit dem innigen Wunsche, daß dieser Freudentag noch recht oft wiederkehren möge.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Am 11. Sept. findet in Neusalz a. d. O. die Ersatzwahl zweier Abgeordneten (für die bisherigen Mitglieder des Hauses der Abgeordneten Herren Prinzen Ferdinand zu Schönaich-Karolath und Justizrath Gräff) statt. In dem hiesigen „Kreisblatt" wird der Vorschlag gemacht, den Herrn Vicepräsidenten Simson zu wählen.

(Das Resultat der Wahl ist bereits bekannt. Das grünberger Kreisblatt meldet nämlich: „Bei der am 11. September in Neusalz stattgefundenen Ersatzwahl der Kreise Grünberg und Freistadt sind die Herren Graf von Oriolla auf Ochelhermsdorf und Landrath zur Megede in Freistadt als Abgeordnete zur zweiten Kammer gewählt worden.")

† Wohlau. Aus einer Bekanntmachung des Hrn. Landraths ersieht man, daß der in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. herrschende Orkan nicht mehr und nicht weniger als 11 Windmühlen umgeworfen und total zertrümmert, sowie viele andere Gebäude niedergerissen und stark beschädigt hat.

△ Trachenberg. Der Sturm hat in der Nacht zum 2. d. Mts. in 5 Dörfern der Umgegend sämmtliche Windmühlen umgeworfen.

≌ Görlitz. Am 10. d. Mts. feierte der Hr. Vorwerksbesitzer Zschiegner mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Auf Veranlassung des Festes wurde die Döring'sche Anstalt in der Speiseanstalt bewirthet. Der General-Secretair Hr. Dr. Kleefeld und Hr. Apotheker Kleefeld haben sich als Vertreter der hiesigen naturforschenden Gesellschaft zu der General-Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte begeben. — In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurde von der Bildung eines neuen Turn-Vereins Abstand genommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 7. Septbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung kam zur Verhandlung: 1. Die gegen den Weber Joh. Carl Gottl. Heinrich aus Ober-Lang-Seifersdorf, den Tagearbeiter Franz Winkler aus Wangern, die unverh. Anna Ros. Langer aus Viehau und die unverh. Anna Rosalie Rüde aus Dyhernfurth, wegen schweren Diebstahls (verübt an 60 Flaschen Wein durch gewaltsamen Einbruch in den Keller des Freigutsbesitzers Meister in Keulendorf), resp. Theilnahme daran und wegen Hehlerei erhobenen Anklage. Verurtheilt wurden Heinrich zu 2 Jahren Gefängniß, Winkler zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängniß, die Langer und Rüde eine jede zu 1 Jahr Gefängniß. Bei sämmtlichen Angeklagten wurde auch auf die Nebenstrafen für die entsprechende Zeit erkannt,

2. Die gegen den Tagearbeiter Robert Wilhelm Reichert von hier wegen Theilnahme an einem Straßenraub erhobene Anklage. Dieselbe stellt den Thatbestand folgendermaßen hin: Der Tagearbeiter Franz Ziebold schaffte am 24. Februar d. J. des Abends in Gemeinschaft mit dem Tagearbeiter A. Duscheck seine Habseligkeiten, bestehend in einem Kasten mit Kleidungsstücken, einem Bett und einem Paar Stiefeln, von dem Lehmdamme nach seiner neuen Wohnung, Viehmarkt Nr. 12. Er und Duscheck hatten schon die Neue-Junkernstraße passirt, und befanden sich bereits auf der Klingelgasse hinter dem Pfarrhause. Ziebold trug den Kasten auf den Schultern, in kurzer Entfernung folgte ihm Duscheck, das Bett und die Stiefeln tragend. Da wo die Klingelgasse am Spittelgraben vorüberführt, hörten sie Tritte hinter sich; zwei Männer eilten an Duscheck vorüber und entrissen dem Ziebold seinen Kasten. Ein Dritter (der inzwischen entflohene Tagearbeiter Bauer) entriß im Vorbeilaufen dem Duscheck die Stiefeln, und warf sich dann auf den mit den beiden Unbekannten ringenden Ziebold, packte ihn bei der Gurgel, warf ihn rücklings zu Boden, schlug ihn ins Gesicht und in die Augen, und kniete ihm so lange auf die Brust, bis die beiden Unbekannten sich mit dem Kasten entfernt hatten. Ein Vierter, der an Duscheck herantrat, und von diesem als der Tagearbeiter Reichert erkannt und angeredet wurde, sagte zu dem Duscheck, auf Ziebold zeigend: „laß sie nur, auf den haben sie es abgesehen." Hierauf entflohen die beiden unbekannten Männer mit dem Kasten und den Stiefeln über den gefrorenen Spittelgraben, — es ertönte ein Pfiff, worauf Bauer den Ziebold losließ und seinen Genossen nacheilte. — Am anderen Morgen wurde der Kasten fast ausgeleert im Hofe des Hauses Viehmarkt 12 gefunden. Bauer hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen, und ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Reichert ist dagegen auf Grund der Angaben des Duscheck ergriffen und zur Haft gebracht worden. — Derselbe entschuldigte seine oben angeführte Aeußerung damit, daß er den Ziebold selbst, ein vielfach bestraftes, und auch jetzt wegen Diebstahls verhaftetes Individuum, für den Dieb gehalten, indem er auf dem Wege nach seiner nahen Wohnung den Vorfall nur oberflächlich mit angesehen habe. Da weitere belastende Momente nicht vorlagen, so wurde Reichert nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft für nichtschuldig erachtet, und demgemäß freigesprochen.

3. Die Untersuchung wider den Tagearbeiter Friedrich Ernst Soffke aus Ober-Schönau, Kreis Oels. Derselbe wurde wegen eines schweren Diebstals und einer Unterschlagung mit 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht bestraft.

4. Die Untersuchung wider de Agenten Joh. Carl Wagner von hier. Die Anklage bezichtigt ihn der Urkundenfälschung. Nach derselben ist der Thatbestand folgender: Im Oktober v. J. verkaufte die unvereh. Hirche mehrere Utensilien an den Wagner. Der Kaufpreis wurde auf 25 Thaler festgesetzt und bestimmt, daß Wagner bei der Uebergabe 20 Thaler, den Rest mit 5 Thalern aber erst dann bezahlen sollte, wenn er die Utensilien weiter verkauft habe. Nachdem die 20 Thaler bezahlt waren, erfolgte die Uebergabe der Sachen, und legte hierbei Wagner der Verkäuferin einen von ihm selbst geschriebenen Quittungsvermerk:

„Für umstehende Utensilien den Kaufpreis baar und richtig erhalten zu haben, quittirt. Breslau, den 1. Dezbr. 1859",

vor, welchen die Hirche mit den Worten: „erhalten für Utensilien 20 Thaler, Emilie Hirche, welche ich dankend quittire", unterzeichnete. Wagner leistete die Restforderung nicht, — die Hirche klagte sie ein, Wagner erhob Widerspruch und produzirte zum Beweise seiner Behauptung, daß der Kaufpreis nachträglich auf nur 20 Thaler verabredet worden sei, den erwähnten Quittungsvermerk, über dessen oberen Zeilen sich nunmehr die Worte: „Der Kaufpreis ist nicht, wie vorstehend 25 Thaler, sondern auf 20 Thaler festgesetzt", befanden, welche er, nachdem die Hirche den Quittungsvermerk geschrieben hatte, ohne Wissen und Willen derselben hinzugefügt hat. — Mit Rücksicht auf das von den Geschwornen ausgesprochene Schuldig, unter Verneinung der in Antrag gebrachten mildernden Umstände, wurde Wagner zu 2 Jahren Zuchthaus, 50 Thaler Geldbuße, event. 1 Monat Zuchthaus verurtheilt.

5. Die wegen wissentlichen Meineids erhobene Anklage wider den Schmied Anton Wolff zu Machnitz, 43 Jahr alt, bereits mehrfach bestraft. — Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: In der Prozeßsache des Tagearbeiters Hippe wider den Wolff leistete der Verklagte (der Angeschuldigte) den ihm zugeschobenen Eid, der dahin normirt war: „Ich schwöre, daß ich von dem Kläger im Jahre 1852 kein baares Darlehn von 4 Thalern 10 Sgr. erhalten habe", am 7. März d. J. vor dem Kreisgericht Trebnitz ab, nachdem er sich bereits in dem am 8. Februar angestandenen Termine in trunkenem Zustande zur Eidesleistung eingefunden hatte, und deßhalb von dem Richter zum Schwur nicht zugelassen worden war. Diesen Eid soll nun Wolff falsch geschworen haben. Das Verdikt der Geschworenen lautete nur auf schuldig des fahrläßigen Meineides, und wurde Wolff hiernach zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

---

§ **Breslau**, 10. Sept. [Schwurgericht.] In der heute zuerst verhandelten Anklagesache standen vor den Schranken der Freisteller Carl Christian Brachmann aus Strehlitz und der Tagearbeiter Gottfr. Heinr. Brachmann ebendaher, wegen eines schweren Diebstahls. — Bestraft wurde Carl Brachmann mit 2 Jahren Zuchthaus und Heinr. Brachmann mit 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

In der zweiten Sache war angeklagt der Zimmergeselle Joh. Gottlieb Pätzold von hier, eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle. Verurtheilt wurde derselbe zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

In der dritten Sache war der Tagearbeiter August Knobloch aus Pöpelwitz, ebenfalls angeklagt eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle. Derselbe wurde jedoch durch den Spruch der Geschwornen für nicht schuldig erachtet und demzufolge von der Anklage freigesprochen.

In der letzten Sache befand sich auf der Anklagebank die verw. Handschuhmacher Henriette Charlotte Wilke geb. Alt von hier. Dieselbe ist des Meineids angeschuldigt. — Der Schlossermeister Faßhauer hier stellte in diesem Jahre gegen die bei ihm als Mietherin wohnhafte Angeklagte Wilke bei dem hiesigen königl. Stadt-Gericht die Klage auf Exmission unter der Behauptung, die W. habe sich in einem schriftlichen Kontrakte vom 3. Januar d. J. verpflichtet, von Ostern 1860 ab die Miethe vierteljährlich pränumerando zu zahlen, und produzirte zugleich einen mit „Wilke" unterschriebenen Revers vom 3. Jan. 1860, worin obige Verpflichtung enthalten. Die Wilke bestritt die Unterschrift als von ihr herrührend, und leistete auch am 11. April d. J. den Defessions-Eid wirklich ab, wonächst Faßhauer die Klage zurücknahm. Diesen Eid soll die Wilke falsch geschworen haben. Abgesehen von den Angaben des Faßhauer wird sie durch das Zeugniß der verw. Biedermann und durch das allerdings nicht beeidete Zeugniß der verehel. Faßhauer belastet. Ein noch weiterer Beweis ist gegen die Wilke durch Vergleichung der Handschriften erbracht. Die Angeklagte hat nämlich die in mehreren Prozessen befindlichen Unterschriften als die ihrigen anerkannt, und eben auch zugegeben, daß die zu den Untersuchungsakten beigebrachte Kündigung sie selbst ge- und unterschrieben habe. Diese von der Wilke anerkannten Unterschriften haben nun die ein für allemal vereideten Schreibsachverständigen als mit der fraglichen Unterschrift unter dem Miethskontrakte — von derselben Hand herrührend — bezeichnet. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Schuldig, doch nur mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof ergänzte diesen Spruch mit „Nichtschuldig", wonächst die Freisprechung der Wilke erfolgte.

§ **Breslau**, 11. Sept. [Schwurgericht.] Der in der ersten Sache angeklagte Schmiedegesell Christian Zimmer aus Biadauschke wurde wegen fälschlicher Anfertigung und Gebrauchs eines mit „Frömmer, Schmidt" unterschriebenen Schriftstücks, mittelst dessen er von dem Kaufmann A. Sust in Trachenberg einiges Eisenzeug erhielt, zu 6 Monat Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße, event. 1 Woche Gefängniß und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft, dagegen der mitangeklagte Pachtschmied Carl Scherpe von der Anklage der Theilnahme an jenem Verbrechen freigesprochen. — Hiernächst wurden verurtheilt: a. der Tagearbeiter Joh. Adolph Otto Krause wegen eines bei dem Getreidehändler Krönert hier verübten schweren Diebstahls an 8 Sack Weizen; ferner wegen eines schweren Diebstahls bei dem Kaufmann Kopisch hier und endlich wegen eines versuchten schweren Diebstahls bei dem Kaufm. Lewi, zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht; und der Tagearbeiter Carl Julius Pohl wegen des mit Kr. gemeinschaftlich verübten Diebstahls bei Krönert, zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht. — Demnächst betrat die Anklagebank die 19 Jahre alte unverehel. Rosina Susanna Charlotte Reimann von hier. Dieselbe, welche schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden, steht heut unter der Anklage zwölf schwerer Diebstähle. Geständig ist sie 1) am 10. April 1860 der unverehel. Albertine Bernhardt Kleider und Wäsche, im Werthe von 20 Thlr., 2) im April 1860 der unverehel. Auguste Kalbitz hier Sachen im Werthe von 17 Thlr., 3) desgl. der verehel. Zeugschmied Jungmann 5 Frauenröcke im Werthe von 16 Thlr., 4) im Februar 1860 dem Haushälter Vincenz und Commis Vieweger Sachen im Werthe von 4 Thlr., 5) Ende Februar d. J. dem Musiklehrer Krahl zweimal Betten im Werthe von 40 Thlr., 6) Ende Februar d. J. der verehel. Seifensieder Stonge Kleidungsstücke im Werthe von 18 Thlr., 7) Ende März d. J. der unverehel. Wächter Sachen im Werthe von 30 Thlr., 8) Ende Januar d. J. der verehel. Tischler Buhl und deren Tochter Anna Kleidungsstücke im Werthe von 40 Thlr., und 9) Anfang Februar d. J. der unverehel. Frenzel und der unverehel. Busch Kleider und Wäsche im Werthe von 14 Thlr. gestohlen zu haben. Außer diesen Diebstählen wird die Reimann durch die Anklage noch drei anderer schwerer Diebstähle beschuldigt, und zwar 1) an Kleidern und Wäsche bei der verehel. Schuhmacher Wuttke, 2) bei der verw. Kaufm. Wolf an Betten im Werthe von 10 Thlr., und 3) bei der verw. Glotz an Sachen im Werthe von 18 Thlr. Obwohl die ꝛc. Reimann die letzten drei Diebstähle leugnete, wurde sie doch durch den Spruch der Geschworenen für schuldig erklärt, wonächst dann der Gerichtshof auf eine Strafe von 8 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit erkannte. — Ferner wurde verurtheilt der wegen Diebstahls bereits vielfach bestrafte Tagearbeiter Wilh. Herrm. Naefe von hier wegen eines versuchten schweren Diebstahls zu 7 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht. — Die Verhandlung der Anklage wegen Meineids gegen den Auszügler Schönberner wurde vertagt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 8. Sept. [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen Sitzung brachte der Vorsitzende, Hr. Aug. Tietze, eine dem Verein von der Administration der dresdner Handels-Innung übersandte Denkschrift „über das Frachtgeschäft der Eisenbahnen" mit Begleitschreiben zur Sprache, und theilte Hr. Dr. Cohn über diese Broschüre auszüglich mit: Der Zweck der Denkschrift ist es, die Bestimmungen aufrecht erhalten zu sehen, welche im Entwurfe des künftigen „deutschen Handelsgesetzbuches" zum nothwendigen Schutze des Handels und Güterverkehrs von der Gesetzgebungs-Commission in Nürnberg aufgenommen worden sind. — Diese Artikel im Handelsgesetzbuch wollen für die Eisenbahnverwaltungen durchaus dieselben Bestimmungen gelten lassen, wie für die Fuhrleute, Schiffer ꝛc. Da diese ja auch nur die Stellung von Frachtführern dem Publikum gegenüber zu repräsentiren hätten. Das Handelsgesetzbuch verpflichtet die Bahn-Verwaltungen zur Haftbarkeit für die richtige und unbeschädigte Ablieferung der Collis, macht sie für Schaden auf dem Transport verantwortlich, wenn solche nicht durch ein force majeure herbeigeführt worden sind, mit einem Worte, erklärt alle jene Klauseln und Sonderbestimmungen, welche sich die Bahnen auf ihre Frachtbriefe gestellt hatten, für nichtig und gewährt hierdurch dem Publikum den nöthigen Schutz seines Besitzthums. — Dieser Artikel im Handelsgesetzbuche hatte natürlich eine lebhafte Opposition von Seiten der Bahnverwaltungen zur Folge, welche im September 1859 in Triest bei dem deutschen Eisenbahn-Congreß denselben eine Reihe Abänderungs-Vorschläge entgegenstellten. — Zwischen diesen Parteien bildete sich nun, auf Veranlassung des preuß. Handels-Ministeriums der Compromiß, welcher in seinen Vorschlägen vermittelnd auftrat und dessen Ausarbeitung vom Handelstage angenommen wurde. Der Handelsstand will jedoch in ganz Deutschland die Aufrechthaltung der nürnberger Bestimmungen, und hat zur Kundgebung dieses allgemeinen Wunsches die dresdner Innung durch die übersandte Broschüre die Initiative ergriffen. Diese Denkschrift hat in weiteren Handelskreisen schon bedeutend gewirkt, unter anderen in Köln am dortigen, unserem kaufmännischen Verein in der Stellung ganz analogen, Handelsverein zu einer Petition an das Ministerium Anregung gegeben, welche durch Hrn. Steulmann vorgelesen wurde und wegen ihrer musterhaften Abfassung und warmen Schutznahme des allgemeinen Interesse, außerordentlichen Beifall fand. — Man beschloß nun nach längerer Debatte, dem dresdner Verein für seine Anregung den Dank und die Zustimmung des Vereins kundzugeben. — Nächstdem wurde Hr. Dr. Cohn mit der Ausarbeitung einer Petition an das Ministerium betraut, welche in demselben Sinne wie die kölner den Wunsch nach Aufrechthaltung der nürnberger Commissionsbestimmungen enthalten soll. Von dieser Petition soll alsdann eine Abschrift nach Nürnberg gesandt werden. — Hierauf brachte Hr. Zadig einige interessante Mittheilungen über die sächsischen Hypotheken-Versicherungen, das Wesen dieses Instituts, seine Stellung zum Hypothekar und seinen großen Nutzen im Verkehr, versprach auch in nächster Sitzung Details über diesen Gegenstand zu geben. — Das „Schlesische Industrie-Blatt", welches in einigen Exemplaren zur Ansicht auslag, wurde bestens empfohlen.

Bremen, 10. Sept. Getreide. Das bessere, in England eingetretene Wetter hat auch unserm Markte in Getreide große Stille gebracht; in Weizen nichts gemacht, neuer auf Lieferung billiger, 170 Thlr. käuflich. Auch in Roggen fanden größere Umsätze nicht statt; wir notiren unverändert Odessa und Galacz 95—100 Thlr., preuß., mecklenb. und schwed. 100—105 Thaler; doch würde $2\frac{1}{2}$—5 Thlr. billiger wohl anzukommen sein. Hafer preishaltend; Oberl. 63—66 Thlr.

Rapssaat fehlte, konnte auch auf Lieferung nicht offerirt werden, da trockene, also versendbare Waare ganz zu fehlen scheint.

Stettin, 11. Sept. Weizen fester, loco pr. 85pfd. gelber 80—85 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Sept.-Okt. $85\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 86 Thlr. Br., 83—85pfd. 81 Thlr. Gld., pr. Okt.-Nov. 82 Thlr. Gld. und Br., pr. Frühjahr 85pfd. 80 Thlr. Br., 83—85pfd. 73 Thlr. nominell. — Roggen stille, loco pr. 77pfd. $44\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 77pfd. pr. Sept.-Okt. 45 Thlr. Gld., $45\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Okt.-Nov. $44\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 44 Thlr. Gld. — Gerste Oderbr. pr. 70pfd. 45 Thlr. bez. — Hafer pomm. pr. 50pfd. 26 Thlr. bez. — Raps und Rübsen ohne Umsatz. — Rüböl gut behauptet, loco 12 Thlr. Br., pr. Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. Okt.-Novbr. $12\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $12\frac{2}{3}$ Thlr. Gld. — Spiritus fest, loco ohne Faß $18\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Sept. $18\frac{1}{4}$ Thlr. bez. und Gld., pr. Sept.-Oktbr. $17\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Okt.-Novbr. $17\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 18 Thlr. bez., Br. und Gld. — Hering, schott. crown und full Brand höher, $11\frac{1}{2}$ Thlr. tr. gefordert.

---

† **Breslau**, 12. Septbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course abermals niedriger. National-Anleihe $56\frac{1}{4}$—56, Credit $63\frac{1}{4}$—$62\frac{3}{4}$, wiener Währung $74\frac{3}{4}$—$74\frac{1}{2}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische geworfen und bis 119 gehandelt. Alle Fonds matter, nur schles. Pfandbriefe begehrt und bis $88\frac{1}{4}$ bezahlt.

Breslau, 12. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. September $47\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober 46 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $44\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai 46 Thlr. bezahlt u. Br.

Rüböl geschäftslos; gek. 200 Ctr.; loco, pr. September und September-Oktober $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Oktober-November $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 1861 12 Thlr. Br. Gekündigt 625 Scheffel Raps.

Kartoffel-Spiritus ziemlich behauptet; loco $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. September $18\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., September-Oktober $18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $17\frac{2}{3}$—$17\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $17\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau**, 12. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten durch Mangel an Kauflust in träger Haltung, die Preise gegen gestern ohne wesentliche Aenderung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Weißer Weizen	86—89—94—97 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
" " neuer ...	70—80—85—90 "	
Gelber Weizen.........	84—88—92—95 "	
" " neuer ...	75—80—85—90 "	
Roggen	56—58—60—62 "	
" neuer	53—56—59—61 "	
Gerste	48—52—57—62 "	
" neue...........	38—42—44—46 "	
Hafer................	27—29—31—33 "	
" neuer	22—24—26—28 "	
Koch-Erbsen	60—62—65—67 "	
Futter-Erbsen	50—54—56—58 "	
Wicken...............	40—43—46—48 "	

Oelsaaten waren ziemlich gut angeboten; beste Qualitäten fanden noch am ehesten Nehmer zu letzten Preisen, mittle und geringe Sorten vernachlässigt. — Winterraps 80—85—88—92—94 Sgr., Winterrübsen 80—85 bis 88—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82—84 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Geschäft; loco, pr. September und September-Oktober 11 1/12 Thlr. Br., Oktober-November 11⅔ Thlr. Br., November-Dezember 11¼ Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben wurde zu bestehenden Preisen Mehreres umgesetzt und feine Qualitäten waren am begehrtesten.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.
Weiße Kleesaat 10—13—15—17½—19½ Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 7½—8½—9—9½—10 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 12. Sept. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 8. Sept. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Verein.] Montag den 3. Sept. setzte Dr. Fechner die Reihe seiner Vorträge über Reformations-Geschichte fort und führte dieselbe bis zu Calvin. Sodann erläuterte v. Kornatzki an einem Tableau die neulich besprochenen Verhältnisse des Pflanzenwuchses zu den Berghöhen. Dr. Fechner gab Auskunft über Peter den Großen und die Kaiserinnen Katharina.

Donnerstag den 6. Sept. hielt Kaufm. Heilborn Vortrag über Arbeitstheilung und Arbeitszusammenlegung. Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß in kommender Woche die Unterrichtsstunden wieder beginnen werden. Der Fragekasten lieferte folgenden Stoff: 1) Wie unterscheiden sich Wasser und Knallgas? Antw. durch Ing. Franke: Beide bestehen aus Wasserstoff und Sauerstoff; Knallgas ist bloßes mechanisches Gemenge von beiden, Wasser ein chemisches Gemisch, eine völlige Vereinigung derselben. 2) Warum ist im Sept. kein besonderer Abend für Fragebeantwortung auf dem Sitzungsplane reservirt? Antw. des Vors.: Weil noch ein interessanter Vortrag für den betreffenden Tag gemeldet wurde. 3) Der Wunsch nach einem Vortrag über Waschanstalten an einem geselligen Abende, wo auch die Frauen zugegen, soll befriedigt werden. 4) Was versteht man unter Kunst? Beantwortet durch v. Kornatzki, welcher den Unterschied auseinandersetzte zwischen „Handwerk", das dem Nutzen dient und sich der Kunst für Nutzzwecke bedient, und freier Kunst, die ohne solchen unmittelbar praktischen Zweck schafft. 5) Frage nach dem Unterscheidenden der preußischen Gewerbegesetze vom 17. Jan. 1845 und 9. Febr. 1849 und nach dem Inhalte des Duncker-Veit'schen Antrages. Beantwortet in den Hauptzügen durch Oelsner, unter Hinweis auf die Nothwendigkeit der Gew.-Ord. von 1845, welche den Verschiedenheiten in den verschiedenen Provinzen des Staats ein Ende machte; auf die Entstehungsgeschichte der Verordnung von 1849 und auf die Zweckmäßigkeit des Duncker-Veit'schen Entwurfes.

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen. *)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der berliner Scheffel. Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
8. 9.	Brieg	70—84	—	48—58	35—45	20—24	66	—	112	—	—	—	—	—	—	23	18	105	3½	12	3¾
5. 9.	Frankenstein	80	85	60	43	31	—	—	—	—	—	—	46	92	93	25	18	105	4	11	4
10. 9.	Gleiwitz	80—90	—	55—62	40—45	22—24	78	50—55	—	8—9	—	—	40	—	—	22—24	17	120	3¼	18	3
11. 9.	Glogau	72—88	—	52—59	41—43	24—25	57	—	—	—	—	—	—	—	—	14	22	150	—	15	4
6. 9.	Görlitz	85-100	—	55—63	42—47	25—31	65—67	60	105	8—9	15—18	5½	60	98	95	12—16	17	180	3½	—	4
10. 9.	Grünberg	85—87	—	50—57	—	25—26	60	—	50	—	—	—	45	—	—	12—16	22	195	2½	16	4
6. 9.	Hirschberg	96	105	67	55	25	70	—	92	—	—	—	—	—	—	16	16	165	3	13	4
11. 9.	Liegnitz	76—80	80—86	56—60	39—42	24—28	63—68	—	—	—	—	—	—	85—93	85—90	15—17	19	150	4	13	4¾
6. 9.	Ratibor	73—80	80	53	37—53	21—24	68	—	—	—	—	—	—	—	—	22	17	115	4	13	4
4. 9.	Reichenbach	80—89	85—95	54—70	40-60	26-28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	135	—	15	3½
7. 9.	Schweidnitz	90	100	62	58	30	70	—	—	—	—	—	—	90	—	20	30	155	4	13	4
7. 9.	Trachenberg	85	—	60	41½	25	75	—	—	—	—	—	—	—	—	14	20	120	3	14	—
12. 9.	Breslau	84—95	86—97	56—62	48—62	27—33	60—67	40—48	42—46	11—14	10—19	8¾	43	80—94	80—94	20—32	26	180	4	13	4½

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Gustav Joseph** in Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 11. September 1860.
H. Beer.
Henriette Beer, geb. **Gerschel.**

Als Verlobte empfehlen sich: [1722]
Jenny Beer.
Dr. **Gustav Joseph.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Eleonore** mit Herrn **S. Königsberger** aus Lublinitz, beehren wir uns Verwandten und Freunden anzuzeigen. [2342]
Czenstochau, den 10. September 1860.
D. Bergmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eleonore Bergmann.
S. Königsberger.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit an.
Breslau, den 12. September 1860. [2335]
Lothar Lennert, Photograph.
Agnes Lennert, geb. **Mocha.**

Heute Früh wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Schröter,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Dies allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht. Juliusburg, den 11. September 1860.
[2333] **J. Keil.**

Heute Nacht 1¼ Uhr entschlief sanft der Geheime Justiz-Rath und Professor der Rechte Dr. **F. L. von Keller** in Folge eines wiederholten Schlaganfalles. [1734]
Berlin, den 11. September 1860.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute starb nach längerem schweren Leiden am Nervenfieber mein einziger, innigstgeliebter guter Sohn, Dr. **Carl Proll,** Lehrer beim hiesigen Magdalenäum, im Alter von 28 Jahren. Diese traurige Nachricht widmet statt jeder besonderen Anzeige seinen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:
die tiefbetrübte Mutter,
[2344] verwittwete Militärarzt **Proll.**
Breslau, den 12. September 1860.

Gestern verschied meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Felix,** nach langen und schweren Leiden, was ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt mittheile.
Ratibor, den 10. September 1860.
[1720] **E. Vogel.**

Nach langen, sehr schweren Leiden ging heute Abend um halb sieben Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Frau **Elise v. Uechtritz,** im Alter von 24 Jahren und 20 Tagen in die Stätte des ewigen Friedens. [1721]
Berlin, den 9. September 1860.
Friedrich u. Bianka v. Wiedebach auf Beitzsch.

Familiennachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. F. Bobertag mit Fräul. Elise v. Bibran in Greiffenberg, Hr. Franz Kotoßky mit Frl. Caroline Kremper in Sausenberg.

Verlobungen: Fräul. Marie Landgraff mit Hrn. Alb. Hering in Berlin, Frl. Helene v. Schütz das. mit dem Prediger Hrn. Dr. Müller zu Gehrden, Frl. Auguste Kraske in Hoch-Strieß mit dem Apotheker Hrn. Otto Schäffer aus Berlin, Frl. Clara Fritsch mit Hrn. Kfm. Franz König in Landsberg a. W.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rob. Burau mit Frl. Ottilie Schmidt in Berlin, Hr. Hermann Behrens mit Frl. Marie Putsch das., Hr. Gust. Paul mit Frl. Emilie Fellenberg das., Hr. Gust. Bauer mit Frl. Aline Richter das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. M. C. Lother in Berlin, Hrn. Postsecretär Schwalbe das., Hrn. Hauptm. v. Schmeling das., eine Tochter Hrn. Hauptmann v. Leszcinski in Bromberg, Hrn. Oberförster F. Molle in Skorzencin.

Todesfälle: Fräul. Elise Weisgerber in Berlin, Hr. Partikulier Phil. Eberhardt Fröhlich das.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 13. Sept. (Kleine Preise.) **„Der Brauer von Preston."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Frhr. v. Lichtenstein. Musik von Adam.
Freitag, den 14. Sept. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 13. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der spanischen Tänzer Sennora **Isabel Cubas,** ersten Tänzerin vom Hoftheater zu Madrid, und Sennor **Ximenes,** erstem Tänzer vom Hoftheater zu Madrid. Nach dem zweiten Akte des Stücks: **La Gitanilla y el Curro,** pas de deux Andaloux, getanzt von Sennora Isabel Cubas und von Sennor Ximenes. Nach dem dritten Akte des Stücks: **La Madrilena,** pas seul, getanzt von Sennora Isabel Cubas. Zum letztenmale in dieser Saison: **„Einquartirung,** oder: **Die Oesterreicher in Hamburg."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke. Musik von C. Stiegmann. — **Von heute ab:** Anfang des Konzerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Die **Kunst-Ausstellung** in der Gallerie im Ständehause, zum Besten der Ueberschwemmten, ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Die **Adjuvanten-Stelle** an der ev. Schule zu Lossen bei Brieg, mit ca. 128 Thlr. Gehalt, ist vacant. Qualifizirte Bewerber wollen sich melden. **Das Patrocinium.**

[2337] **Landwirthschaftlicher Verein zu Ratibor.**
Bei der Verlosung nach dem Pferderennen sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:
Nr. 17. 55. 62. 67. 116. 133. 225. 267. 292. 302. 316. 321. 324. 329. 339. 357. 375. 382. 404. 414. 420. 427. 430. 461. 466. 482. 500. 578. 621. 647. 653. 659. 674. 677. 694. 740. 741. 748. 806. 821. 845. 851. 878. 896. 923. 929. 970. 981. 1006. 1025. 1028. 1050. 1054. 1057. 1087. 1095. 1113. 1137. 1149. 1181. 1192. 1213. 1214. 1236. 1251. 1281. 1304. 1307. 1338. 1349. 1399. 1449. 1451. 1475. 1482. 1503. 1513. 1514. 1561. 1579. 1586. 1591. 1604. 1605. 1612. 1615. 1625. 1626. 1637. 1657. 1684. 1724. 1743. 1783. 1805. 1816. 1822. 1840. 1847. 1853. 1856. 1858. 1881. 1911. 1912. 1913. 1920. 1962. Ratibor, den 11. September 1860.

K. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.
Aktien-Annullirung wegen unterlassenen Raten-Einzahlungen.

Da auf mehrere Aktien der Kaiserin Elisabet-Bahn, trotz den wiederholt und mit Hinweisung auf die statutenmäßigen Folgen, erlassenen Aufforderungen die s. Z. ausgeschriebenen Ratenzahlungen bisher von den betreffenden P. T. Aktionären noch immer nicht entrichtet worden sind, findet sich der unterzeichnete Verwaltungsrath endlich bemüßigt, nach Vorschrift des § 17 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, diese Aktien hiermit als null und nichtig zu bezeichnen, sonach die darauf bereits geleisteten Einzahlungen als der Gesellschaft anheim gefallen zu behandeln und alle weiteren Ansprüche der Besitzer derselben für erloschen zu erklären.

Die bezüglichen Aktien-Nummern sind folgende:
11,632 und 11,633, 18,950, 23,826 bis incl. 23,875, 34,997, 36,176 bis incl. 36,200, 37,101 bis incl. 37,150, 50,151 bis incl. 50,165, 103,865, 134,481, 145,352 und 177,771, mit 30 pCt. oder à 60 Fl. C.-M. Einzahlung; dann 30,564, 31,265, 38,863, 43,897 bis incl. 43,905, 55,269 bis incl. 55,274, 55,970, 61,937 bis incl. 61,941, 66,051 bis incl. 66,053, 73,498 und 73,499, 102,390, 106,267, 123,787, 130,111, 130,121 bis incl. 130,126, 135,701 bis incl. 135,725, 174,976 bis incl. 174,980, 178,801 bis incl. 178,818, 183,415 bis incl. 183,475, 184,001 bis incl. 184,043, 184,094 bis incl. 184,096, 203,555 und 203,556, 215,754 bis incl. 215,756, 225,541 und 229,984, mit 50 pCt. oder à 100 Fl. C.-M. Einzahlung; endlich 27,076 und 27,077, 39,613 und 39,614, 67,991 und 67,992, 70,292 und 70,293, 129,835, 156,491, 252,006 bis incl. 252,015 mit 70 pCt. oder à 140 Fl. C.-M. Einzahlung.

Wien, den 4. September 1860. [1668]
Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Amtliche Anzeigen.

[1120] **Bekanntmachung.**
Am 15. d. M. wird die Post-Expedition in Reinerz Bad geschlossen und es werden an diesem Tage die Personenposten zwischen Glaz und Reinerz Bad zum letztenmal coursiren.
Zwischen Glaz und Reinerz Stadt bleibt dagegen bis zum Schlusse dieses Monats eine tägliche Personenpost mit neunsitzigem Wagen fortbestehen, welche aus Glaz um 2 Uhr 30 Min. Früh, aus Reinerz Stadt um 10 Uhr 15 Min. Vorm. abzufertigen ist.
Breslau, den 10. September 1860.
Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Bekanntmachung. [1118]
In dem Concurse über das Vermögen des Konditors **Peter Gaudenz Steiner** ist der Justizrath Hientzsch hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 8. September 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Schubert** zu Antonienhütte hat der Kaufmann J. G. Patzki zu Breslau nachträglich eine Forderung von 57 Thlr. 17 Sgr, 6 Pf. angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 4. Oktbr. 1860, Mittags 12½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Kommissar, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [1113]
Beuthen OS., den 6. Septbr. 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Schneidermeister **Valentin Wilk** gehörige, sub Nr. 193 des Hypothekenbuchs zu Vorstadt Beuthen OS. belegene Besitzung, abgeschätzt auf 6429 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll **am 31. Oktober 1860** von Vormittags 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 4. April 1860. [538]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.
Das den verstorbenen Carl und Anna Maria Noskeschen Eheleuten gehörige Haus Nr. 333 Neisse, abgeschätzt auf 6800 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
am 19. Okt. 1860, VM. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Neisse, den 26. März 1860. [475]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [878]
Das im Rybniker Kreise in der freien Minder-Standes-Herrschaft Loslau gelegene freie Allodial-Rittergut Ober-Gogelau, abgeschätzt auf 22,728 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., soll im Wege der Exekution
am 23. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.
Taxe und Hypotheken-Schein sind im Büreau Ia. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Rybnik, den 2. Juli 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1115] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Smilowitz, belegen an dem Punkte der von Nicolai nach Gleiwitz führenden Staatsstraße, an welchem die Mockrauer Kohlenstraße in dieselbe einmündet, mit einem 1½-meiligen Hebe-Befugniß für jede der beiden Straßen, soll höherer Anordnung zufolge vom 1. November d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 27. September d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem Amts-Lokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amts-Lokal zur Einsicht offen.
Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.
Myslowitz, den 11. September 1860.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1116] **Bekanntmachung.**
Im kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Baier,** (Firma **F. Benjamin Hähnel**) in Lewin ist der hiesige Rechts-Anwalt Lent zum definitiven Verwalter der Konkursmasse ernannt.
Glaz, den 6 September 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Verkauf königlicher Gebäude und Grundstücke.
Zufolge des Befehles des königlichen Kriegs-Ministerii sollen im hiesigen Gerichtslokale, Kaserne II. Block 14, öffentlich an den Meistbietenden, unter Zugrundelegung einer nicht zu unterschreitenden Taxe, verkauft werden, und zwar:

1. Am 20. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr:
a) Das auf dem Abhange des Klosenberges gelegene Friedens-Pulver-Magazin Nr. 1, p.p. 51 Fuß lang, 20 Fuß braut und 7¾ Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung (incl. Umzäunung).
b) Das auf dem Abhange des Klosenberges gelegene Wachthaus zum Friedens-Pulver-Magazin Nr. 1, p.p. 30 Fuß lang, 21 F. breit, 9⅙ Fuß hoch, massiv, mit Schindelbedachung.
c) Das auf dem südöstlichen Abhange des Spitzberges gelegene Friedens-Pulver-Magazin Nr. 3, p.p. 48 5/12 Fuß lang, 20 Fuß breit, 7⅚ Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung (incl. Umzäunung).
d) Das am Abhange westlich von der kleinen Strohhaube gelegene Friedens-Pulver-Magazin Nr. 2, p.p. 48 5/12 Fuß lang, 20 F. breit, 8 Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung (incl. Umzäunung).
e) Das am südwestlichen Abhange der kleinen Strohhaube gelegene Wachthaus zum Friedens-Pulver-Magazin Nr. 2, p.p. 25½ F. lang, 13 Fuß breit, 7⅙ Fuß hoch, massiv, mit Schindelbedachung.
f) Der auf der Hornwerks-Esplanade gelegene Artillerie-Schuppen Nr. 5, p.p. 120 Fuß lang, 36 Fuß breit, 7 Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung.

2. Am 28. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr:
a) Der auf der Esplanade des Hohensteins gelegene Artillerie-Schuppen Nr. 3, p.p. 72 Fuß lang, 24 Fuß breit, 10½ Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung.
b) Der auf der Hornwerks-Esplanade gelegene Artillerie-Schuppen Nr. 4, p.p. 120 Fuß lang, 36 Fuß breit, 8 Fuß hoch, von Fachwerk, mit Schindelbedachung.
c) Das im Stadt-Bastion gelegene Feuerhaus, p.p. 28¼ Fuß lang, 18 Fuß breit, 7¾ Fuß hoch, von Holz und mit Schindelbedachung.
d) Das p.p. 3½ Morgen große, mit Obstbäumen besetzte, sehr fruchtbare Wiesenterrain der früheren Brettschneide-Mühle, am Ausgange des Mannsgrundes, bei der sogenannten Babelhütte gelegen.

Der Verkauf der vorstehend genannten Gebäude erfolgt auf den Abbruch und haben die Käufer denselben binnen 14 Tagen, vom Uebergabe-Termin an gerechnet, zu bewirken, incl. Fortschaffung des Materials.
Zu vorstehendem Verkauf werden als zahlungs- und kauffähig sich legitimirende Kauflustige eingeladen; die speciellen Begingungen sind an den Vormittagen der gestellten Verkaufs-Termine in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im hiesigen Fortifikations-Büreau einzusehen, auch ist die Veranstaltung getroffen, daß in dieser genannten Zeit die vorstehend genannten Gebäude und das Grundstück gezeigt werden können. [1114]
Silberberg, den 11. September 1860.
Königliche preuß. Kommandantur.

Kieferholzverkauf auf dem Stamm.
In dem im Kreise Freystadt gelegenen fürstlich hohenzollern-hechingenschen Forstrevier Kölmchen und zwar in der sogenannten Köhlereihaide soll der 100 bis 150 Jahr alte Kieferbestand auf einer Fläche von circa 147 Morgen auf dem Stamm verkauft werden. Der Verkauf geschieht im Wege der Licitation und wird hierzu Termin auf den [1073]
4. October d. J., Vorm. 10 Uhr,
im Bureau der fürstlich hohenzollern-hechingenschen General-Verwaltung in Löwenberg anberaumt, wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden. Schluß des Termins spätestens Nachmittags 4 Uhr. Die Taxe beträgt 24,000 Thlr. Die Verkaufsbedingungen sind hier und bei dem fürstlichen Rentamte zu Kölmchen (bei Kontopp) einzusehen. Der zum Verkauf gestellte Holzbestand, welcher zum größten Theile sehr starke Bauhölzer enthält, kann von heute täglich besichtigt werden und ist zu diesem Behufe der fürstliche Förster Schlegel in Kölmchen bei Kontopp angewiesen, sie den Kaufliebhabern auf Verlangen vorzuzeigen.
Löwenberg i. Schl., den 3. Septbr. 1860.
Der fürstl. hohenzollern-hechingensche General-Bevollmächtigte, Finanzrath **Gfrörer.**

Flügel und **Pianino's** von ausgezeichne schönem Ton, eleganter und dauerhafte Konstruktion unter Garantie bei **J. Seiler** nstrument-Fabrikant, Altbüßerstr. 14. [1713]

Von 1860er Erndte empfingen und empfehlen: [1730]
Feinsten
Pecco-Blüthen-, Imperial- und Suchong-Thee.
Gebrüder Knaus, Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Alle Gattungen **landwirthschaftlicher Maschinen,** so wie **Reparaturen** jeder Art werden prompt und billig gefertigt in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik von [1727] **F. Riedel,** vorm. F. Schölens, in **Breslau,** Zwingergasse Nr. 6.



Zum pommerschen Laden, Nikolaistr. 71
Ostsee-Fischwaaren-Handlung.
Frische Sendungen v. Speckflundern, Speck-Bücklingen, Aal, gr. Lachs, mar. Lachs, Brat-Heringe, Aal-Bricken, all [illegible]efrische Rauch- und alle andere Sorten H[illegible]e. bei
A. Neukirch aus Wollin in Pommern.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Steinkohlen,
aus den **besten** Gruben Oberschlesiens, verkauft sowohl in größeren als kleineren Partien **billigst:** [1685]
Das **Gogoliner** und **Gorasdzer Kalk-** und **Produkten-Comtoir,**
Ohlauerstraße Nr. 1, erste Etage.
Niederlagsplatz: Nr. 3, **am Oberschlesischen Bahnhofe** (Brüderstraße).

Johann Speyer's Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft befindet sich jetzt: **Albrechtsstraße 18,** vis-à-vis der königl. Regierung. [2267]

Echte Harlemer Blumenzwiebeln
in gesunden, kräftigen Exemplaren empfiehlt laut gratis in Empfang zu nehmendem Preisverzeichniß: [1628] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Ein Rieß gutes Concept-Papier [1634]
1, 1⅙, 1⅓, 1⅔ bis 2½ Thlr. Ein Rieß fein satinirtes Kanzlei-Papier 1⅓, 1⅔, 2 bis 3 Thlr., empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Blaues belg. Wagenfett,
von vorzügl. Qualität, in Fässern circa 2½, ⁄₁, ½, ¼ Cent. u. Kistchen à 2 Pfd. offerirt
die Dampf-Seifen- und Wagenfett-Fabrik von
Opitz & Co. [1735]

Echten Peru-Guano
von vorzüglicher Qualität, für dessen **Stickstoffgehalt** von 12 bis 13 pCt. wir Garantie leisten, offeriren billigst: [1736]
Opitz & Comp.

[1119] **Brennholz-Verkauf.**
Montag den 17. September d. J. sollen von Vorm. 9 Uhr ab an der Lindner-Fähre:
1) von der Ablage daselbst: 25 Klft. Eichen-, 62 Klft. Rüstern-, 13 Klft. Linden-, 282 Klft. Aspen-Brennholz,
2) von den Ablagen an der Försterei Kanigura und auf der ehemaligen Peisterwitzer Hutung: 2¾ Klft. Eichen-, 4¼ Klft. Buchen-, ¾ Klft. Rüstern-, 2 Klft. Erlen-, 4¼ Klft. Linden-Brennholz, 2½ Schock desgl. Reisig und 12¾ Klft. Aspen-Brennholz
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.
Peisterwitz, den 11. September 1860.
Der königl. Oberförster **Krüger.**

[1101] **Bekanntmachung.**
Zu Folge höherer Verfügung sollen bei dem Artillerie-Depot zu Neisse eine Quantität Geschirre, Handwerkszeuge und andere Artillerie-Gegenstände meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet **den 22. Sept. 1860,** Vormittags 8 Uhr, am Batterieschuppen hinter der neu erbauten Kriegsschule statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Die näheren Bedingungen sind täglich im Geschäftlokal der unterzeichneten Stelle einzusehen.
Neisse, den 7. September 1860.
Das Artillerie-Depot.

[1117] **Bekanntmachung.**
Zu Neustadt in Oberschlesien ist eine Telegraphenstation errichtet, und mit der dortigen Post-Expedition kombinirt worden, welche am 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.
Dieselbe wird beschränkten Tagesdienst haben, d. h. an den Wochentagen von 9—12 Uhr Vorm., und von 2—7 Uhr Nachm., an den Sonntagen nur von 2—7 Uhr Nachm. geöffnet sein.
Für die Beförderung von Depeschen nach, resp. von Neustadt gelten die Bestimmungen des Reglements für die telegraphische Correspondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein vom 10. Dezember 1858.
Berlin, den 10. September 1860.
Königliche Telegraphen-Direktion.
Chauvin.

An unserer evangelischen Bürgerschule ist eine **Lehrerstelle** mit einem Gehalt von 500 Thlr. jährlich vacant. Solche Bewerber, welche facultas docendi für den Unterricht in der französischen und der englischen Sprache, wo möglich auch für Religion haben, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 1. Oktober d. J. bei uns einzureichen. [1054]
Marienwerder, den 26. August 1860.
Der Magistrat.

Verkauf einer Besitzung.
Eine dicht an hiesiger Stadt gelegene, mir angehörige, sehr freundliche Besitzung, bestehend aus einem netten Wohnhause von sieben Stuben mit Nebengelaß, 2 Kellern, 2 Böden, großer Pferde- und anderer Stallung, Obst- und Gemüsegarten und ca. ein Morgen Feldacker, bin ich Willens ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.
Sämmtliche Gebäude sind massiv, im besten Zustande und können sogleich bezogen werden. Anzahlung 1600 Thlr. [1656]
C. S. Nitschke, Kaufmann in Löwen.

Ein kleines, gut gebautes **Haus** mit Garten, am Wasser gelegen, zu verschiedenen Gewerben, auch Privatsitz geeignet, bei bestem Hypothekenstand, mit 1500—2000 Thlr. Anzahlung zu erwerben. [2340]
Näheres bei **H. Peters,** Zwingerstr. 6.

Vortheilhaft zu kaufen [1732]
ist wegen Veränderung des Wohnortes des Besitzers in einer Garnison- u. Kreis-Stadt Schlesiens ein **Grundstück,** massiv, geräumig, mit guter Lage, worin seit 20 Jahren in verschiedenen Branchen ein lucratives Geschäft gemacht wird. — Anzahlung 1000 Thlr. Frankirte Offerten werden unter Chiffre W. S. in der Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Ananas-Pflanzen
von bester Sorte, in schönsten Exemplaren u. z. 200 Stück ganz starke Fruchtpflanzen, und 100 Stück starke ½jährige Pflanzen sind sehr preiswürdig abzugeben zu Ponischowitz bei Bahnhof Rudzinitz. [1617]

Zur Saat [1612]
offeriren **Avehl, Bibitz** u. **Winterrübsen,** von vorzüglicher Qualität, unter Garantie der Echtheit: **Moritz Werther & Sohn.**

Regenschirme
auf Fischbein-, Wallosin-, Stahlgestellen und recht guter Seide;
Koffer-Regenschirme,
den Stock herauszuziehen und als Spazierstock zu benutzen;
Taschen-Regenschirme
den ganzen Schirm bequem in der Reise- oder Rocktasche zu verwahren;
Damen-Patent-Regenschirme,
nur 28 Loth schwer;
baumwollene Köper- und engl. Leder-Regenschirme
wo das Zeug nicht abfärbt,
empfiehlt zu den allerbilligsten **Fabrikpreisen** die
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik von [1637]
Heinrich J. Loewy,
Schweidnitzer-Straße Nr. 10.
NB. Bezüge und Reparaturen werden sauber und schnell besorgt.

כשר
Hirschel's
Restauration und **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern. [355]
Dresden, 21 Landhausstraße 21.

Möbel-Wagen,
zum Transport unverpackter Möbel, unter Garantie, empfehlen: [2123]
M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.


Moderne Hüte,
für Herren u. Knaben, in Seide, Filz u. Castor, empfehlen erstaunlich billig:
Kalischer u. Borck,
Ohlauerstraße 87, 4r Laden vom Ringe.

Revalenta arabica
in Büchsen zu 18, 35 und 57 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Arom. Rettig-Saft,
à Fl. 5, 10, 20 Sgr. u. 1 Thlr.
Rettig-Bonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Dresd. Malz-Bonbons,
à Pfd. 10 Sgr.
Dresd. Brustcaramellen,
à Pfd. 10 Sgr.
Eibisch-Bonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Isländ. Moos-Bonbons,
à Pfd. 12½ Sgr.
Präp. Brust-Malzbonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Präp. Brust-Syrup,
à Fl. 2, 1, ½ Thlr.
ist jetzt wieder vorräthig und empfiehlt für Brust und Magen: [1692]
Handl. Eduard Grosz,
Breslau, am Neumarkt 42.

Sehr billige Milchpacht.
Eine großartige Milchpacht von einem oder zwei Dominien zu sehr billigem Preise, kann ein kautionsfähiger Pächter, auch Käsefabrikant, bald antreten. Meldungen werden unter der Adresse L. S. poste restante Gogolin angenommen. [1717]

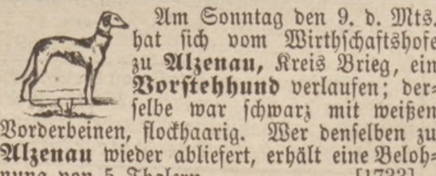
Kujawische Magen-Essenz.
Diese von dem Apotheker Ferd. Hoyer in Inowraclaw zusammengesetzt, wird hier seit vielen Jahren, als ein gesunder und stärkender feiner Liqueur anerkannt. Die Flasche 12½ Sgr. [1724]
Bromberg, den 1. September 1860.
Leistikow u. Voeltzke.
In Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Whitstable-Austern,
echte
Holländische Voll-Heringe,
Hamburger Caviar,
Marin. Lachs,
Marin. Aal-Roulade,
Marin. Bratheringe,
empfingen neue Sendungen: [1731]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 6, zur Hoffnung.

Möbel stehen billig zum Verkauf, als: ein Mahagoni-Rollbureau, 4 Tische, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 3 Kommoden, Servante, Kirschbaum- und andere Möbel, Altbüsserstraße 43 bei **C. Beck.** [2334]

Paradiesgasse Nr. 15 stehen gute **Flachwerke** zum Verkauf, zu erfragen beim Hausbesitzer Herrn Meißner. [2343]

Eine **Brauerei** wird unter billigen Bedingungen bald zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adr. frco. 2406 poste restante Breslau. [2341]


Am Sonntag den 9. d. Mts. hat sich vom Wirthschaftshofe zu **Alzenau,** Kreis Brieg, ein **Vorstehhund** verlaufen; derselbe war schwarz mit weißen Vorderbeinen, flockhaarig. Wer denselben zu **Alzenau** wieder abliefert, erhält eine Belohnung von 5 Thalern. [1733]

Ein grau und braun gefleckter Wolfshund mit Maulkorb und Steuermarke Nr. 3051 ist verloren gegangen. Wer denselben in Kaserne Nr. 3 auf dem Bürgerwerder abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. [2339]

Verloren: ein schwarzer Affenpinscher mit gelblicher Brust und Beinen, ohne Maulkorb und Halsband. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Karlsstraße Nr. 41 beim Haushälter. [2332]

Flügel und Pianino's, ausgezeichnet construirt, sind unter Garantie in großer Auswahl Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu haben, auch zu verleihen. [2240]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Madame **Lafitte** donne des leçons de français aux Dames et aux enfants de tout âge. S'adresser chez elle Sandstrasse 6 au second de 11 à 1 heure. [2178]

Agenten,
welche Delikateßwaaren-Händler besuchen und geneigt sein sollten, den provisionsweisen Verkauf eines sehr couranten Artikels zu bewirken, wollen sich baldigst franco poste restante Gotha R. Nr. 5 melden. [1719]

Ein bestens empfohlener Kaufmann in Berlin sucht für den dortigen Platz die Agentur eines renommirten Hauses zu übernehmen. Ausgebreitete Bekanntschaften am Platze, sowie in Bezug auf Tüchtigkeit und Charakter stehen ohne die achtbarsten Referenzen zur Seite. Gefällige Anerbietungen nimmt und nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **F. Kohl,** Schweidnitzerstr. Nr. 8. [2336]

Eine Erzieherin, kath.
fürs Lehrfach geprüft und bereits praktisch thätig gewesen, der französischen und englischen Sprache, so wie des Flügelspiels und der weibl. Handarbeiten durchaus kundig und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli eine andere Stelle. Näheres auf portofreie Anfragen Z. A. 20 poste restante Breslau. [2338]

[2327] **Pensions-Offerte.**
Für einen zwölfjährigen Knaben, der mir seit einiger Zeit anvertraut ist, und welcher Gymnasialbildung erhält, suche ich einen Kameraden. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst direkt an mich wenden.
Thommendorf p. Klitschdorf, Kr. Bunzlau, den 11. September 1860.
Pastor **Kurzke.**

Ein tüchtiger Destillateur.
praktisch gebildet, der mehrere Jahre selbstständig geleitet, und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, auch militärfrei ist, sucht ein Engagement. Adresse: C. S. 100 Leobschütz, poste restante. [1718]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen ist an einen ruhigen Miether, Michaelis zu beziehen, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26 im ersten Stock eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör. Näheres im Laden bei [2331] **Pusch.**

Zwei möblirte Zimmer, Entree und Bedientengelaß, sind nebst Stallung vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Das Nähere Weidenstraße Nr. 25 beim Haushälter. [2324]

An der Promenade Nr. 13, neben dem Tempelgarten, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Ein **Gewölbe** mit zwei Schaufenstern ist Ohlauerstraße und Ring-Ecke, in der Krone, zu vermiethen. Näheres bei **Kalischer u. Borck** daselbst. [1713]

[2332] **Eine Remise**
nebst **Pferdestall** ist bald zu vermiethen, Alte Kirchstraße 21.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 12. Septbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93— 98	86	74—80	Sgr.
dito gelber	91— 94	84	70—76	„
Roggen . .	60— 61	59	53—57	„
Gerste . . .	56— 60	51	32—40	„
Hafer . . .	32— 33	29	20—25	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Neue Waare. (Amtlich.)

Weizen, weißer	83—70	Sgr.
dito gelber	85—70	„
Roggen	61—52	„
Gerste	43—32	„
Hafer	28—20	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	88	84	—	Sgr.
Winterrübsen	91	85	75	—	„
Sommerrübsen	80	75	72	—	„

Kartoffel-Spiritus 18⅔ bz.

11. u. 12. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"21	27"11'"73	27"0'"50
Luftwärme	+ 8,0	+ 5,4	+ 10,4
Thaupunkt	+ 5,3	+ 4,1	— 2,0
Dunstsättigung	79 pCt.	89 pCt.	34 pCt.
Wind	N	N	NW
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 12. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 bz
dito	2M.	141⅝ B.
Hamburg	k.S.	150¼ G.
dito	2M.	149⅝ G.
London	k.S.	6.19¾ bz B
dito	3M.	6.17⅝ bz.
Paris	2M.	78 11/12 bz.u.B.
Wien ö. W.	2M.	73½ G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	88½ B.
Oesterr. Währ.	74⅞ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ G
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	90⅞ B.
dito dito	3½	93 5/12 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97¼ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 B.
Posener dito	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 1/12 B

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86¾ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¼ B.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	81 B.
dito Pr.-Obl.	4	86 B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	54¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119⅞ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	119⅞ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	92¼ B.
dito dito	3½	74¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow	4	31¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	75 B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		63¼ 62⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner in Breslau. (In Vertretung: Dr. J. Stein.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.